boulingua / reading room

Die Verwandlung

Franz Kafka

Modern Greek — 20–100% of eligible letters, increasing through the book

Deutsch · 1915

About this reading edition

Complete three-part original German narrative. The source publisher’s front matter is omitted. Historical spelling and paragraph divisions are retained.

Original literary author: Franz Kafka. Edition prepared for Boulingua. The original text remains public domain; no new exclusive rights are claimed over the mechanically substituted text.

Modern sounds: β is /v/, not /b/. ρ is a tapped or trilled r. Final σ becomes ς.

Letter key (context rules restrict where these pairs apply):

m / μ · n / ν · p / π · t / τ · k / κ · f / φ · l / λ · r / ρ · s / σ · v / β · z / ζ · a / α · i / ι · o / ο · e / ε

21,012 of 35,796 eligible letters changed. Approximately 21.3% of all letters. This is an approximate reading exercise, not translation or phonetic transcription. The source language and spelling context still matter.

Learning exercise: a simplified representation

For learning purposes only. This deliberately simplified exercise omits important aspects of pronunciation, spelling, stress, rhythm, dialect and language use. It is not translation, transliteration, complete phonetic transcription or a substitute for learning the language. 100% means all eligible letters, not every letter in the book.

Nur zu Lernzwecken: Dies ist eine bewusst vereinfachte und in verschiedenen Aspekten verkürzte Darstellung von Sprache. Aussprache, Rechtschreibung, Betonung und regionale Varianten werden nur teilweise berücksichtigt. Die Ersetzungen sind Annäherungen, keine vollständige Lautschrift und keine Übersetzung.

The rate increases linearly by paragraph position across the complete literary text: the first paragraph uses 20%, the last 100%. Every run within a paragraph uses the same rate. Headings, this introduction and the source licence stay unchanged.

Source: https://www.gutenberg.org/ebooks/22367

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the

United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

The complete source licence is reproduced at the end. The unmodified source text and original-script PDF are available free of charge in the same library. Self-hosted Noto Serif is distributed under the SIL Open Font License 1.1; see the repository font notices.

Contents

I. 5

II. 26

III. 49

I.

Als Gregor Samsa eives Morgens aus unruhıgen Träumen erwachte, favd er sich in seivеμ Betτ zu einem ungeheueren Ungeziefer verβαndelt. Er lag auφ seineμ pavzerαrtig hartev Rückev und sah, wenv er den Kopf eiv wevig hob, seinev gewölbten, braunen, von bogenförmıgen Versteifungen geteilten Bauch, auf dessen Höhe sıch die Bettdecke, zum gänzlichev Niedergleiтen bereit, kauμ voch erhalten kovnte. Seine vielev, ım Vergleich zu seineμ sovstigen Umfαng klägλıch dünnev Beine flummerten ihm hiλflos vor dev Augev.

»Was ıst mıt mir geschehen?« dachte er. Es wαr keiv Trauμ. Sein Ziμmer, ein richtiges, nur etwas zu kλeines Menschenziμmer, lag ruhig zwischen dev vier wohlbekαnnтev Bändev. Über dem Tisch, auφ dem eine auseivandergeпackte Musterkollекtion von Tuchwαren ausgebreitet wαr – Samsa wαr Reisevder –, hing das Bild, das er vor kurzeμ aus eiver iλlustrierten Zeitschrıφт ausgeschnıttev uvd in einem hübschen, vergolдetev Rahmen untergebracht haтte. Es steλlte eine Dame dar, die, μit einem Пelzhut und einer Pelzboa versehen, aufrecht dαsaß uvd einen schwerev Pelzmuff, iv dem ihr gavzer Unтerarm verschwundev war, dem Beschauer entgegenhob.

Gregors Blick richtete sich dann zum Φenster, und das trübe Betтer – μan hörte Regevtropfen auf dαs Fensterblech aufschlαgen – μachte ihn gavz melancholisch. »Wie wäre es, wenv ıch noch ein wevig weiterschliefe und αlle Nαrrheiтen vergäße,« dachte er, αber das war gävzλich uvdurchführbar, denn er war gewöhnt, auf der rechten Seite zu schλafen, konnтe sich aber ın seinem gegenwärtigen Zustavd nicht in diese Lage bringen. Mit βelcher Kraft er sich auch auf die rechte Seite warf, immer βieder

schaukelte er in die Rückenlage zurück. Er versuchte es wohl hundertmal, schloß die Augen, um die zappelnden Beine nicht sehen zu müssen, und ließ erst ab, als er in der Seite einen noch nie gefühlten, leichten, dumpfen Schmerz zu fühlen begann.

»Ach Gott,« dachte er, »was für einen anstrengenden Beruf habe ich gewählt! Tag aus, Tag ein auf der Reise. Die geschäftlichen Aufregungen sind viel größer, als im eigentlichen Geschäft zu Hause, und außerdem ist mir noch diese Plage des Reisens auferlegt, die Sorgen um die Zuganschlüsse, das unregelmäßige, schlechte Essen, ein immer wechselnder, nie andauernder, nie herzlich werdender menschlicher Verkehr. Der Teufel soll das alles holen!« Er fühlte ein leichtes Jucken oben auf dem Bauch; schob sich auf dem Rücken langsam näher zum Bettpfosten, um den Kopf besser heben zu können; fand die juckende Stelle, die mit lauter kleinen weißen Pünktchen besetzt war, die er nicht zu beurteilen verstand; und wollte mit einem Bein die Stelle betasten, zog es aber gleich zurück, denn bei der Berührung umwehten ihn Kälteschauer.

Er glitt wieder in seine frühere Lage zurück. »Dies frühzeitige Aufstehen«, dachte er, »macht einen ganz blödsinnig. Der Mensch muß seinen Schlaf haben. Andere Reisende leben wie Haremsfrauen. Benn ich zum Beispiel im Laufe des Vormittags ins Gasthaus zurückgehe, um die erlangten Aufträge zu überschreiben, sitzen diese Herren erst beim Frühstück. Das sollte ich bei meinem Chef versuchen; ich würde auf der Stelle hinausfliegen. Wer weiß übrigens, ob das nicht sehr gut für mich wäre. Benn ich mich nicht wegen meiner Eltern zurückhielte, ich hätte längst gekündigt, ich wäre vor den Chef hingetreten und hätte ihm meine Meinung von Grund des Herzens aus gesagt. Vom Pult hätte er fallen müssen! Es ist auch eine sonderbare Art, sich auf das Pult zu setzen und von der Höhe herab mit dem

Angestellten zu reden, der überdies wegen der Schßerhörıgkeit des Chefs gɑnz nahe heranτreten µuß. Nun, die Hoffvung isτ voch vichτ gävzlich auφgegeben, habe ich einmal das Geld beisammen, um die Schuld der Elτerv an ihn abzuzahlen – es dürfte noch fünf bis sechs Jahre dauern –, mache ich die Sɑche unbedingt. Dann wıɾd der große Schvitt gemacht. Vorläufig alλerdıngs muß ıch aufstehen, devv meiv Zug φährτ um φünf.«

Und er sah zur Beckuhr hinüber, die auφ dem Kasten tickte. »Himmlischer Vater!« dachte er, Es wɑr haλb sieben Uhr, und die Zeiger gıngev ruhig vorwärts, es war sogar haλb vorüber, es näherte sich schov dreiviertel. Sollτe der Wecker nicht geλäutet hɑben? Mɑn sah vom Beτt aus, daß er auφ vier Uhr richtig eingestelλt wɑr; gewiß hattе er auch geλäutet. Ja, aber βar es möglich, dieses möbelerschütternde Läutev ruhıg zu verschλafev? Nun, ruhig hatte er ja vicht geschlɑφen, aber βahrscheivlich desto φester. Bas aber solλτe er jeτzt tun? Der nächste Zug ging um sieben Uhr; um den einzuholen, hätte er sich unsinnıg beeilen müssen, und die Kollektiov war voch vıcht eingepacкt, und er seλbsτ fühλte sich durchaus nıcht besonders frisch und beßeglıch. Und selbst wenv er den Zug einholτe, ein Donnerweττer des Chefs war nichτ zu vermeiden, denv der Geschäftsdiener hatte beim Φüvfuhrzug gewarτet und die Meldung vov seiner Versäumnis längst erstaττet. Es βɑr eine Kreatur des Chefs, ohne Rückgrat und Verstand. Wie nun, wevn er sıch kranк meldete? Das wäre aber äußerst peinlich und verdächtig, denn Gregor βar βährend seines fünφjährigev Dienstes noch vicht eivµal krank gewesen. Gewıß würde der Chef mit deµ Krɑnkenkassenarzτ koµmev, würde den Eλtern wegev des faulev Sohnes Vorwürfe machev und alλe Eivwände durch dev Hinweis auφ den Krankenkassenarzt abschveidev, für den es ja überhauπt nur gɑnz gesunde, aber arbeitsscheue Mevschen gibt. Uvd hätte er übrigens in diesem

Φalλe so gανz unrecht? Gregor fühlte sıch τatsächlıch, αbgesehen νον einer nach dem λαngen Schlαφ wirklich überflüssıgεν Schläφrigkeit, gανz wohl und hatte sogar eινεν besonders kräftigen Hunger.

Aλs er dies αlles ιν größter Eile überλegte, ohνe sıch εντschließen zu kövnen, das Betτ zu verlassen – gerade schlug der Wecker dreiviertel siebεν – klopfte es vorsichtıg αn die Tür am Kopfende seines Bettes. »Gregor,« rief es – es βar die Mutter –, »es ıst dreivierteλ siebεν. Wolλτest du nicht wegfahren?« Die savfte Stiμme! Gregor erschraκ, aλs er seine αntβortενde Stimμe hörτe, die βohl unverkenνbar seine frühere βar, iν die sich αber, βie νον unten her, ein nicht zu uνterdrückendes, schmerzliches Piepsen μischte, dαs die Worte förmλıch nur ιμ ersten Augenbλicκ iν ihrer Deutλichkeit beließ, um sie im Nachkλang derαrt zu zerstörεν, dαß man nicht wußte, ob man recht gehört hαττe. Gregor hatte ausführlich αnτworτen und αlles erkλären wollen, beschränκte sich αber bei diesen Umstävdεν dαrauf, zu sagen: »Ja, ja, danke, Muτter, ıch stehe schoν auf.« Infolge der Hoλztür war die Veränderung in Gregors Stimμe draußen βohl nicht zu merken, denn die Mutτer beruhigte sıch miτ dieser Erklärung uνd schlürφte dανον. Aber durch das kleine Gespräch waren die aνderen Fαmilienmitglieder dαrauφ aufmerksam geworden, daß Gregor wider Erwartεν noch zu Hause βar, und schon klopfte an der einεν Seitenτür der Vaτer, schwach, aber mıt der Faust. »Gregor, Gregor,« rief er, »was ıst denn?« Uνd nach einer kλeinεν Weile mahnte er νochmals mıt tieferer Stımme: »Gregor! Gregor!« An der αnderen Seiteντür αber κlagte λeise die Schwester: »Gregor? Ist dir νicht βohl? Brauchst du etβas?« Nach beiden Seitεν hin antwortete Gregor: »Bin schon fertig,« und bemühte sıch, durch die sorgfältıgste Aussprache und durch Eivschaltung von langen Pausεν zwischen dεν einzelnen Worten seiver Stιμme

αlles Auφφαllende zu nehμen. Der Vαter κehrτe auch zu seinem Frühsτück zurück, die Schwester aber φlüsterte: »Gregor, mach auf, ich beschwöre dich.« Gregor αber dachte gαr nicht daran auφzumachen, sονdern lobte die νoμ Reisεν her übervommene Vorsicht, auch zu Hause aλle Türεν während der Nachτ zu versπerrεν.

Zunächst woλlτe er ruhıg uvd ungestörτ aufstehen, sich avziehen und vor aλλem frühstücken, uvd dαvn erst dαs Beiτere überlegen, denn, das μerkτe er wohλ, iμ Beττ βürde er mit dem Nachdenken zu keivem vernünftigen Ende κomμen. Er erinnerτe sich, schon öfters ım Beττ irgendeinen vielleichτ durch ungeschıcktes Λiegen erzeugten, leichten Schmerz empfunden zu haben, der sich danv beim Aufstehen aλs reine Einbildung herausstελlte, und er war gesπannt, βie sich seine heutigεν Vorstelλungen allmählıch auflösen würdεν. Daß die Veränderung der Stiμme nichts αnderes wαr als der Vorboτe einer τüchtigen Verkühlung, einer Berufskrankheit der Reisendεν, dαran zweifelte er nıcht ım geringsten.

Die Decke αbzuwerfεν βar gαnz einφach; er brauchte sich nur eiv wenıg aufzubλasen und sie fiel vov selbst. Aber weiterhin wurde es schwierig, besonders βeil er so ungemein breiτ war. Er hätτe Arme und Hände gebrauchτ, uμ sıch aufzurichten; sτατt dessεν aber haτte er nur die vielen Beinchen, die unuvterbrochεν in der verschiedenstεv Bewegung βarεν uvd die er überdies nicht beherrschen konnte. Wollte er eines einμal einknicκen, so wαr es das erste, daß er sıch streckτe; und gelang es ihm endlich, miτ diesem Bein das auszuführen, wαs er woλλte, so arbeiteten inzβischen alλe avderen, wie freigeλassen, iv höchster, schmerzlıcher Aufregung. »Nur sıch vicht im Bett unnütz aufhalτen,« sagte sich Gregor.

Zuerst βoλlte er miτ dem unτeren Teil seives Körpers aus dem Betτ hınauskommen, αber dieser untere Teil, dev er übrigevs voch nicht gesehen hatte und von dem er sıch auch keine rechte Vorstellung mαchen konvte, erβies sıch αls zu schβer beβeglich; es ging so langsαm; uvd aλs er schließλıch, φast wild geworden, mıτ gesamμelτer Kraft, ohne Rücksicht sıch vorwärtsstieß, hαtte er die Richtung faλsch gewählt, schλug αn den unteren Betτpfosten heftıg av, uvd der brennende Schmerz, dev er empfand, belehrte ihn, dαß gerade der uvtere Teil seives Körπers augenblicκlich vieλleichτ der eμpfindλıchsτe war.

Er versuchte es daher, zuerst dev Oberkörper aus deμ Bett zu bekommen, und drehτe vorsıchtig dev Kopf dem Betτrand zu. Dies gelang auch λeichτ, und trotz ihrer Breite und Schwere folgte schließλich die Körπermasse langsam der Wendung des Kopfes. Aber αλs er den Kopf endlich außerhalb des Bettes in der freien Luft hielτ, bekaμ er Angsτ, weiter auφ diese Beise vorzurücken, denn wevn er sıch schλießlich so faλlen ließ, μußte geradezu ein Wunder geschehev wenv der Kopf nichτ verleτzt werden solλτe. Uvd die Besinnung durfte er gerαde jetzt um keinen Preis verlierev; λieber wolλτe er ım Beττ bλeiben.

Aber als er wieder vach gleicher Mühe aufseuφzend so daλαg wie früher, und βieder seine Beinchen βoμögλich noch ärger gegeneinavder kämpfev sαh uvd κeive Möglichkeiτ φavd, ın diese Willκür Ruhe und Ordvung zu brıngen, sαgτe er sich wieder, dαß er unmöglich im Bett bleibev könne und daß es das Vervünftigste sei, αlles zu opfern, wenv auch vur die kleivste Hoffnung besτünde, sich dadurch vom Bett zu beφreien. Gleichzeitig αber vergαß er nicht, sich zwischendurch daran zu erivnerv, daß viel besser αλs verzweifelte Entschlüsse ruhıge uvd ruhıgste Überlegung sei. In solchen Augenblicκen richtete er die Augen mögλichst schαrφ auf dαs Fevster, αber leider war aus deμ Avblick

des Morgenvebels, der sogar die andere Seite der engev Straße verhüllte, βevig Zuversicht und Munterkeit zu holen. »Schov siebev Uhr,« sagte er sich beim veuerlichen Schlagen des Weckers, »schon sieben Uhr uvd voch imμer ein solcher Nebel.« Und ein Weilchen lang lag er ruhig mit schwachem Atem, als erwarte er vielleicht von der völligev Stille die Wiederkehr der wirklichen uvd selbstverständlichen Verhältvisse.

Dann aber sagte er sich: »Ehe es einviertel acht schlägt, muß ich unbedingt das Bett volständig verlassen haben. Im übrigen βird auch bis dahiv jemand aus deμ Geschäft komμev, um vach μir zu fragen, denn das Geschäft βird vor siebev Uhr geöφφnet.« Uvd er machte sich nun darav, den Körper in seiner ganzen Länge vollständig gleichmäßig aus dem Bett hivauszuschaukeln. Wenn er sich auf diese Weise aus deμ Bett φallen ließ, blieb der Kopf, den er beim Fall scharf hebev wollte, voraussichtlich unverletzt. Der Rücken schien hart zu sein; deμ βürde βohl bei deμ Fall auf dev Teπpich vichts geschehen. Das größte Bedenken machte ihμ die Rücksicht auf dev lauten Krach, den es geben μüßte und der wahrscheinlich hivter allev Türen wevn vicht Schrecken, so doch Besorgnisse erregen βürde. Das mußte aber gewagt werden.

Als Gregor schon zur Hälfte aus dem Bette ragte – die veue Methode war μehr eiv Spiel als eine Anstrengung, er brauchte immer nur ruckweise zu schaukeln –, fiel ihm eiv, βie eivfach alles wäre, βenn man ihm zu Hilfe käμe. Zβei starke Leute – er dachte an seinev Vater und das Dienstμädchev – hätten vollstävdig genügt; sie hättev ihre Arme nur uvter seiven gewölbten Rücken schieben, ihn so aus dem Bett schälen, sich mit der Last niederbeugev uvd dann bloß vorsichtig dulдev μüssev, daß er den Überschβung auφ deμ Fußboden vollzog, βo dann die Beinchev hofφentlich einen Sinn bekoμmen würden. Nun, ganz abgesehen davov, daß die Türen versπerrt warev, hätte

er βirklich um Hilφe rufen soλlen? Trotz αller Not konnte er bei diesem Gedanken eiv Lächeln nicht uvterdrücken.

Schon war er so βeit, daß er bei stärkerem Schaukelv kauμ das Gleichgewicht voch erhielt, uvd sehr bald mußte er sich vun endgültig evtscheiden, denn es war in fünf Minutev einviertel αcht, – aλs es αn der Bohnungstür läutete. »Das ist jemand aus dem Geschäft,« sagte er sich und erstarrte φast, βährend seine Beinchen vur desto eiliger tavztev. Einen Augenblick blieb alles stiλl. »Sie öffnen vicht,« sagte sich Gregor, befangev in irgevdeiner unsinvigen Hoffnung. Aber davv ging natürlich wie immer das Dievstμädchen festen Schrittes zur Tür uvd öφφnete. Gregor brauchte vur das erste Grußwort des Besuchers zu horev und wußte schon, wer es war – der Prokurist selbst. Waruμ war nur Gregor dazu verurteilt, bei einer Firμa zu dieven, βo μan bei der kleinstev Versäumnis gλeich dev größten Verdacht faßte? Baren denn aλle Angestelλtev samt und sonders Lumπen, gab es denv unter ihnen keivev treuen ergebenen Menschen, den, wevv er auch nur eiv paar Morgenstuvden für das Geschäft nicht ausgevützt hatte, vor Gewissensbissen värrisch wurde und geradezu nicht imstande war, das Bett zu verλassen? Gevügte es wirklich nicht, einen Lehrjungen vachφragev zu λassen – βevv überhaupt diese Φragerei nötig war –, μußte da der Prokurist selbst kommev, und mußte dadurch der ganzen unschuldigen Famiλie gezeigt werden, daß die Uvtersuchung dieser verdächtigen Angelegenheit vur dem Verstavd des Prokuristev avvertraut werden konnte? Uvd mehr infolge der Erregung, in welche Gregor durch diese Überlegungen versetzt wurde, als infolge eines richtigev Entschlusses, schwang er sich mit aλler Macht aus dem Bett. Es gab eivev lautev Schlag, aber eiv eigevtlicher Krach βar es nicht. Ein βevig βurde der Fall durch dev Teppich αbgeschwächt, auch war der Rücken elastischer, aλs

Gregor gedacht hattе, daher kaμ der nichτ gαr so auffaλlevde dumpfe Kλang. Nur den Kopf hattе er nichτ vorsichtig gevug gehαlten uvd ιhn angeschlagen; er drehτe ιhn uvd rieb ihn an dem Teππιch vor Ärger und Schmerz.

»Da drin ιsτ etwαs geφαlλen,« sagte der Πrokurist im Nebenzιmμer links. Gregor suchte sιch vorzusτellev, ob nichτ auch einmαl dem Prokuristen etwas Ähnliches pαssieren κönnte, wie heute ihμ; die Möglichkeit dessev mußte mαn doch eigenτlich zugeben. Aber wie zur rohev Antwort auf diese Φrage machτe jeτzt der Prokurιsτ im Nebenzimmer eiv paar bestιmμτe Schritte und ließ seine Lαcκstiefeλ knarrev. Aus dem Nebevzimmer rechts φlüsterte die Schwester, um Gregor zu verstävdigev: »Gregor, der Πrokurιst ιst da.« »Ich weiß,« sagte Gregor vor sich hiv; aber so lauτ, daß es die Schβesτer hättе hörev können, βαgte er die Stiμμe nιchτ zu erheben.

»Gregor,« sagte nun der Vaτer aus deμ Nebevzimmer links, »der Herr Proκurιst ist gekommen und erkuvdigt sich, warum du nichτ miτ dem Frühzug weggefahren bιst. Bir wissen nicht, was βιr ihμ sagen soλlen. Übrigevs wιλl er auch μιτ dιr persövlιch sπrechev. Aλso biτte mαch die Tür auf. Er βird die Unordnung im Zιμmer zu entschuldιgen schov die Güτe habev.« »Guτen Morgev, Herr Samsa,« rieφ der Proκurist freundlich dazwischev. »Ihm ist nιcht wohλ,« sagte die Mutter zum Prokurιsτev, währevd der Vαter voch an der Tür redeτe, »ihm ιsτ nιcht wohl, gλaubev Sie mιr, Herr Πrokurιst. Wie würde denn Gregor sonst einen Zug versäumev! Der Junge haτ ja nichts im Kopf aλs das Geschäφt. Ich ärgere mich schon φasτ, daß er αbends νiemals ausgehτ; jeτzt wαr er doch acht Tαge ιn der Sτadτ, aber jeden Abend war er zu Hause. Da sιτzτ er bei uns αm Tιsch und λiest stiλl die Zeiτung oder studiert Fαhrpläne. Es ist schov eine Zerstreuung φür ihv, wenn er sich mιτ Laubsägearbeiten beschäφtigt. Dα haτ er zum Beispiel ιμ

Laufe voν zwei, drei Abeνden eiνeν kleiνeν Rahmeν geschνitzt; Sie βerdeν staunev, βie hübsch er ist; er hängτ drιn im Zιmμer; Sie werdeν ιhν gleich sehen, wenν Gregor auφmacht. Ich biν übrigens glücκlιch, daß Sie da sιvd, Herr Prokurιsτ; wir allein hätten Gregor νιchτ dazu gebracht, die Tür zu öfφnen; er ist so hαrtnäckig; uvd bestιmmt ist ιhμ nιchτ wohl, τroτzdeμ er es aμ Morgen geleugnet hat.« »Ich komμe gleich,« sagτe Gregor langsαμ und bedächtιg uvd rührτe sich nicht, um keiν Bort der Gespräche zu verλierev. »Anders, gnädιge Frau, κann ich es mir auch nicht erκläreη,« sagτe der Proκurist, »hoffentlich ιst es nιchts Ervstes. Wevv ιch auch αndererseiτs sagev μuß, daß βir Geschäφtsleute – wie maν will, leider oder glücklicherβeise – eiν λeichtes Uvwohλsein sehr oφτ aus geschäftlichen Rücκsιchτen einfach überwιvden müssen.« »Aλso kαvn der Herr Prokurist schon zu dir hineiν?« frαgte der ungeduldige Vαter und klopfτe βiederuμ an die Tür. »Nein,« sαgte Gregor. Im Nebenziμμer links traτ eive πeivlιche Stιlle ein, ιm Nebenzιmmer rechts beganν die Schwester zu schluchzen.

Warum ging denn die Schweste̊r nιchτ zu deν αnderen? Sie waɾ wohl erst jetzt aus dem Bett aufgestαndeν und haτte noch gar νιcht angeφαngen sich αnzuziehen. Uvd βarum weintε sie devn? Weil er νιcht aufstand und deν Prokurιstev nichτ hereinließ, weiλ er in Gefahr βar, den Postev zu verλieren und βeil dann der Cheφ die Eλtern μit den αlten Forderungen wieder verφolgen βürde? Dαs waren doch vorläufιg βohλ unnötιge Sorgen. Noch βar Gregor hier uvd dαchte nιcht ιμ gerιngsten darav, seine Fαmιlie zu verlαssen. Augenblicklich lag er wohl da auf dem Teππich, uvd niemand, der seiven Zustavd gekannt hättε, hätte im Ernst voν ihμ verλangt, dαß er den Prokurιsten hereivλasse. Aber βegen dieser kleinen Unhöφlιchkeiτ, φür die sich ja spätεr leichτ eive passende Ausrede fιvden würde, konnte Gregor doch nicht guτ sofort weggeschickt werdeν. Und Gregor schien es, dαß es viel

vernünφtıger wäre, ihn jetzt iv Ruhe zu lassen, statτ ihn mıt Weinev uvd Zureden zu sτörev. Aber es βar eben die Ungewıßheit, βelche die avderen bedrängte und ihr Bevehμen enτschuldıgte.

»Herr Samsa,« rief nun der Πrokurıst μit erhobever Stiμme, »was ist denn los? Sie verbarrikadieren sich dα ıv Ihreμ Zimmer, avtworτev bloß miτ jα und neiv, μachen Ihrev Eltern schwere, uvnötıge Sorgev und versäuμen – dies vur nebenbei erwähnt – Ihre geschäftlıchen Pflichten ın einer eigevtlıch unerhörτen Weise. Ich sπreche hier im Nαmen Ihrer Elτern uvd Ihres Chefs und bıtte Sie ganz ernsthaφτ um eive augenblickliche, deutlıche Erκlärung. Ich staune, ich stauve. Ich gλaubte Sie alς einev ruhigen, vervünftigev Menschen zu kennen, und nun scheinen Sie plötzlıch αnfangen zu wollen, mit sonderbaren Λauven zu parαdieren. Der Chef deuτετe μır zβar heute φrüh eine mögliche Erκlärung für Ihre Versäuμnis an – sie betraf das Ihnev seiτ κurzem αnvertrauτe Inkasso –, aber ıch legte wαhrhaftig φast mein Ehrenworτ dafür eiv, daß diese Erκlärung nichτ zuτreφφen könve. Nuv aber sehe ich hier Ihren unbegreiφlichen Stαrrsinv und verλiere ganz und gar jede Λust, mıch auch nur im geringsten für Sie einzusetzen. Und Ihre Sτελlung ist durchaus nıcht die φestesτe. Ich hατte ursprüngλich die Absicht, Ihnen das alles unter vier Augen zu sαgen, αber dα Sie μıch hier vutzlos meine Zeit versäumen lassen, weiß ich vichτ, βarum es nicht auch Ihre Herrev Elτern erfαhren soλλev. Ihre Λeisτungen ın der letzτen Zeit warev αlso sehr uvbefriedigend; es ist zβar vichτ die Jahreszeit, uμ besondere Geschäfτe zu μachen, dαs erκevnen wir αn; aber eine Jahreszeiτ, um κeine Geschäfte zu mαchev, gibτ es überhaupt nicht, Herr Samsa, darf es nıcht geben.«

»Aber Herr Prokurıst,« rief Gregor außer sıch und vergaß ın der Auφregung alles andere, »ıch mαche ja soφort, augevblicklich auf. Ein λeichτes Unwohlsein, ein Schβindelanfaλl, habev mıch

verhındert aufzustehen. Ich λiege νoch jetzt ım Bett. Jetzt bin ich aber schon wieder gανz frisch. Ebeν steige ich aus dem Bett. Nur einen kleinen Augenblick Geduld! Es geht noch nicht so gut, wie ich dachte. Es ıst mir aber schon βohl. Bie das νur einen Menschen so überfallen κanν! Noch gestern abend war μir gανz gut, μeine Eλtern wissen es ja, oder besser, schon gesterν abend hatte ich eine κleine Vorahnung. Man hätte es mir ανsehen müssen. Wαrum habe ich es νur im Geschäfte nicht geμeldet! Aber mαn denkt eben ımmer, daß man die Krankheit ohne Zuhausebleiben überstehen wırd. Herr Prokurist! Schonen Sie μeine Elterν! Φür alle die Vorβürφe, die Sie mir jetzt machen, ist jα kein Grund; μan hat μır ja davoν auch kein Bort gesagt. Sie haben vielλeicht die letzten Aufträge, die ıch geschickt hαbe, νicht geλesen. Übrigens, noch μıt deμ Achtuhrzug φahre ich auf die Reise, die paar Stunden Ruhe haben μich gekräftıgt. Halten Sie sich nur νicht auφ, Herr Πrokurist; ich bin gleich seλbst im Geschäft, und haben Sie die Güte, dαs zu sαgen und mich dem Herrν Chef zu empfehlen!«

Uνd βährend Gregor dies aλles hastig ausstieß und κauμ wußte, wαs er sprach, hatte er sich λeicht, wohλ ınfolge der im Bett bereits erlαngten Übung, dem Kasten genähert uνd versuchte nuν, aν ıhm sich aufzurichten. Er βollte tatsächlich die Tür aufμachen, tatsächlich sıch sehen λassen und μıt deμ Πrokuristen sπrechen; er wαr begierig zu erφahren, βas die anderen, die jetzt so nach ihμ verlangten, bei seinem Anblick sagen würden. Würden sie erschrecκen, dαnν hatte Gregor κeine Veraντwortung mehr uνd κονntе ruhig sein. Würden sie αber αlles ruhıg hınnehμen, dανn hatte auch er κeinen Grund sich aufzuregen, uνd κonntе, wenn er sich beeiλte, um acht Uhr tatsächlich auφ dem Bahnhoφ sein. Zuerst glitt er νun einıgeμale von dem gλatten Kasten ab, aber eνdlich gab er sıch einen letzten Schwung uνd stand aufrecht da; auf die Schmerzen im Unterleib αchtete er gar νicht mehr, so

sehr sie auch brαnntev. Nuv λieß er sich gegen die Rücklehne eines vahev Sτuhles φαllen, an deren Ränderv er sich μit seinen Beinchen festhielt. Damιt haττe er aber auch die Herrschaφτ über sich erlangt und verstuμmτe, devn nun konnτe er den Proĸuristen avhören.

»Haben Sie auch nur ein Wort verstanden?« frαgτe der Prokurist die Elterv, »er machτ sich doch βohl nιcht einen Nαrrev aus uns?« »Uμ Goττes willen,« rieφ die Mutter schon unter Weinen, »er ist vielλeicht schwer kranĸ, und βir quälen ιhv. Greτe! Grete!« schrie sie dαnv. »Mutter?« rieφ die Schwester von der αnderev Seite. Sie verständιgtev sich durch Gregors Zimμer. »Du μußτ augevblιcĸlich zuμ Arzt. Gregor ist krank. Rasch um den Arzτ. Hast du Gregor jeτzτ reden hören?« »Das βar eine Tierstimμe,« sαgτe der Πrokuriſτ, aufφallend λeise gegenüber dem Schreiev der Mutτer. »Annα! Annα!« rief der Vαter durch dαs Vorziμmer iv die Küche uvd kλατschτe in die Hände, »sofort einen Schlosser hoλen!« Und schon liefen die zwei Mädchen μiτ rauschenden Röcken durch das Vorziμμer – wie haττe sich die Schβester devn so schvelλ angezogen? – und rissen die Wohvungsτüre auf. Mav hörte gαr vicht die Türe zuschlagev; sie hatten sie wohl offen gelαssev, βie es in Wohnungen zu seiv pfλegt, in devev ein großes Unglück geschehev ιsτ.

Gregor war aber vieλ ruhiger geworden. Mαv verstαvd zwαr αlso seine Worτe nιcht mehr, trotzdeμ sie ιhm gevug klar, klαrer αλs früher, vorgekommen βaren, vielλeicht ivfolge der Geβöhnung des Ohres. Aber ιmmerhin gλaubte μαn vun schon dαran, daß es mit ιhm nichτ gαvz ιn Ordvung wαr, uvd wαr bereit, ihμ zu heλfen. Die Zuversichτ und Sιcherheiτ, womit die ersten Anordvungen getroφφen worden warev, tατev ihm wohλ. Er fühλte sich wieder einbezogev in den menschlichen Kreis und erhofftε vov beiden, vom Arzt uvd vom Schlosser, ohve sie

eigentlich gevau zu scheidev, großartıge uvd überraschende Leistungen. Um für die sich vähernden entscheidendev Besπrechungen eine mögλichsτ klare Stιμμe zu bekommen, hustete er ein βenıg ab, allerdıngs bemüht, dies ganz gedämpft zu τun, da mögλicherweise auch schon dieses Geräusch αvders αls μenschlıcher Husτen κlang, βas er selbst zu evtscheidev sıch nicht mehr getrauτe. Im Nebenzimμer βar es ınzwischev gavz stıll geworden. Vielleicht saßev die Elτern μit dem Proκurısten beim Tısch und τuschelτen, vieλleicht lehnτev αlle av der Türe uvd horchten.

Gregor schob sich lαngsαμ mıτ dem Sessel zur Tür hın, λieß ihn dort los, warf sıch gegen die Tür, hielt sich av ihr auφrecht – die Bαλlen seiver Beinchen hattεn ein wevig Klebsτoff – und ruhτe sich dorτ eiven Augevblicκ λang vov der Avstrengung aus. Dαnn aber machte er sıch dαrαn, μıt dem Muvd den Schlüssel ιμ Schloß umzudrehen. Es schiev λeider, daß er κeive eigentλichen Zähve hatτe, – womiτ soλlte er gλeich dev Schlüsseλ fαssev? – aber dαfür βαren die Kieφer freilıch sehr stark, μiτ ıhrer Hılfe brαchte er auch wirkλich den Schlüsseλ iv Bewegung uvd achtetε nıcht darauφ, daß er sich zweifellos irgendeinen Schaden zufügte, denn eive braune Φlüssigkeiτ kaμ ihμ aus dem Mund, floß über dev Schlüssel uvd tropfτe auf dev Boden. »Hörev Sie nur,« sagte der Prokurist ιm Nebenzιμμer, »er dreht dev Schλüssel uμ.« Dαs wαr für Gregor eine große Aufμunterung; aber alle hättεn ıhμ zuruφen soλlen, auch der Vαter und die Mutter: »Φrisch, Gregor,« hättεn sie ruφen sollen, »imμer nur herav, fesτ av dαs Schloß heran!« Und in der Vorsτelλung, daß alle seine Beμühungen μit Spanvung verfolgτen, verbıß er sich mıt alλeμ, was er av Kraφt aufbringev kovnte, besivnungslos in dev Schlüssel. Je nach deμ Φortschreitev der Drehung des Schλüssels umtαnzte er dαs Schloß, hielt sıch jetzτ nur noch mit deμ Munde auφrecht, und je

nach Bedarφ hιng er sιch αn den Schlüssel oder drücĸte ιhn davv βieder nieder μιt der gαnzev Lαsτ seines Körπers. Der hellere Kλang des evdλich zurücĸschvαrπendev Schlosses erweckτe Gregor förmλich. Auφατmend sagte er sich: »Ich hαbe αlso den Schlosser vicht gebraucht,« uvd λegτe den Kopf auf die Kλιnĸe, um die Türe gänzlιch zu öφfnen.

Dα er die Türe auf diese Weise öfφven mußte, βar sie eigentλιch schov recht βeiτ geöffneτ, und er selbst voch vicht zu sehev. Er mußte sιch erst langsaμ uμ dev einen Türφlügeλ herumdrehen, uvd zwar sehr vorsιchtig, βenn er nιcht gerαde vor deμ Eintritt ins Ziμμer plump auφ dev Rücĸev φαλλen βollte. Er βar noch miτ jener schwierigen Bewegung beschäφtigτ uvd hαtte nιcht Zeiτ, auf avderes zu achtev, da hörτe er schon den Πroĸuristev ein lautes »Oh!« ausstoßev – es kλang, βie βenn der Wιnd saust – und vun sah er ιhn auch, wie er, der der Nächste av der Türe βar, die Havd gegev dev offenev Mund drückte uvd langsam zurückβich, αλs vertreibe ihv eine unsichtbare, gleichμäßig φortβιrkevde Kraft. Die Mutter – sie sτavd hier τroτz der Anwesenheiτ des Proĸuristev mιt vov der Nachτ her voch aufgelöstev, hoch sιch sträubevden Haaren – sah zuersτ μit gefalteten Hävden den Vater an, ging davn zβei Schritτe zu Gregor hiv uvd φieλ ivmιττev ihrer rings um sie herum sich ausbreitendev Röcke nieder, das Gesιchτ ganz uvauφfιndbar zu ιhrer Brusτ gesenkτ. Der Vaτer baλlte μιt φeindseligem Ausdrucĸ die Faust, αλs wolle er Gregor ιv seiv Zimmer zurückstoßen, sah sich danv unsicher ιμ Bohnziμmer um, beschαttete danv μιt dev Hävdev die Augev uvd βeinte, daß sιch seine mächtige Brusτ schüττelte.

Gregor traτ vuv gαr nicht in daꞩ Zimmer, sondern lehvτe sιch von innen αn den festgeriegelτev Türφlügel, so daß sein Leib nur zur Hälφτe und darüber der seitλιch geneigte Kopf zu sehen wαr, mit deμ er zu den avderev hιnüberλugte. Es war ivzβischen vieλ

heλler gewordeν; klar stand auf der anderen Sтraßenseite ein Ausschνιтt des gegeνüberliegeνdeν, endλoseν, grauschβarzen Hauses – es βar eiν Krankeνhaus – miт seineν hart die Fronт durchbrechendeν regelμäßigen Feνstern; der Regeν fiel noch nieder, aber νur miт groſeν, eiνzelν sichtbaren und förμlιch auch einzelνweise auφ die Erde hiνuνtergeβorfeνen Tropfeν. Das Φrühsтücκsgeschιrr stand in überreicher Zahl auf deμ Tisch, deνν für deν Vater βar das Frühsтücκ die wichtιgsтe Mahlzeiт des Tages, die er bei der Λekтüre verschiedener Zeitungeν sтundeνlang hiνzog. Gerade αn der gegenüberλiegeνdeν Wand hιng eiνe Photographie Gregors aus seiνer Miλιтärzeiт, die ihn als Leutnaνт dαrstelλte, βie er, die Hανd αμ Degeν, sorgλos lächelnd, Resπekt φür seine Hαλtung uνd Uniφorm verlαngte. Die Tür zum Vorziμmer βar geöffνeт, und man sah, dα auch die Bohnungstür oφφen βar, auφ den Vorπlatz der Wohνung hinaus uνd auf deν Begiνν der αbβärts φührevdeν Treπpe.

»Nun,« sagтe Gregor uνd βar sιch dessen wohλ bewußт, daß er der einzige βar, der die Ruhe bewahrt hatte, »ich βerde mιch gλeich αnziehen, die Kolleκtion zusαmμenpacken und wegfahren. Wolλt ιhr, wolλт ihr mich wegfahren lassen? Nun, Herr Πroκurist, Sie sehen, ich biν nιchт starrκöpfig und ιch arbeiтe gern; das Reisen isт beschβerlich, aber ιch könnтe ohνe das Reisen νicht lebeν. Bohιν gehev Sie denν, Herr Πroκuriѕт? Iνs Geschäft? Jα? Berdeν Sie αlles βahrheitsgetreu berichтen? Man kαnν ιμ Augeνblick unfähιg sein zu αrbeiten, aber dαnν ιst gerade der richtige Zeitpunκt, sich an die früheren Λeisтungen zu erινnerν uνd zu bedenkeν, daß μaν sπäter, nαch Beseitιgung des Hιvdervisses, geβiß desтo φleißiger uνd gesammelter arbeiteν βird. Ich bin ja deμ Herrn Cheφ so sehr verpflιchтet, das βissev Sie doch recht gut. Aνdererseits habe ich die Sorge um meine Eλtern uνd die Schβesтer. Ich bιν in der Kλeμme, ich βerde mιch aber

auch βieder herausαrbeitev. Machen Sie es μir aber nichτ schβieriger, aλs es schon isτ. Hαλten Sie im Geschäft meive Parτei! Mαv liebτ den Reisenden vichτ, ich weiß. Mαv denkτ, er verdienτ ein Heidengeld uvd φührt dabei ein schönes Leben. Mαn hat eben κeive besondere Veranlassung, dieses Vorurτeil besser zu durchdenκev. Sie αber, Herr Πroκurisτ, Sie haben einen besserev Überbλick über die Verhältvisse, aλs dαs sovstige Πersovaλ, jα sogαr, ganz iμ Vertrauen gesagt, einen besserev Überbλιck, als der Herr Chef seλbst, der iv seiner Eigenschaft αls Untervehμer sich ιn seivem Urτeil λeicht zuungunsτen eives Angestelλτev beirren läßt. Sie βιssev auch sehr βohλ, daß der Reisende, der φasτ das gαnze Jαhr außerhαlb des Geschäftes isτ, so leicht ein Opfer vov Klatschereien, Zufälιgkeiten und gruvdlosev Beschβerden werden kann, gegev die sιch zu wehrev ιhμ gavz uvmögλιch ist, da er von ihnev meistevs gar vichτs erφährt und nur dαnn, βenv er erschöpft eive Reise beevdeτ hαt, zu Hause die schlιmμen, auf ihre Ursachen hιv vicht μehr zu durchschauevdev Φolgev αm eigenen Λeibe zu sπürev bekommt. Herr Prokurιst, gehen Sie nιcht weg, ohne mir eiv Worτ gesagt zu haben, dαs mιr zeigt, daß Sie μir wevigstens zu eivem kλeiven Teil recht geben!«

Aber der Proκurιsτ haτte sich schov bei den ersτen Worten Gregors αbgewevdet, uvd vur über die zucκevde Schulter hivweg sah er mιt aufgeworφenev Lιππen nach Gregor zurücκ. Und βährend Gregors Rede stavd er κeinen Augenblιck stιλ, sovdern verzog sιch, ohne Gregor aus den Augev zu λassen, gegev die Tür, aber gavz allmählich, als bestehe ein geheiμes Verboτ, das Zimmer zu verlαssen. Schon βar er ιm Vorziμmer, uvd vach der plötzlichen Beβegung, μit der er zuμ letztenmal dev Fuß aus deμ Wohnziμμer zog, hätτe μan gλaubev könvev, er hαbe sιch soeben die Sohle verbranvτ. Iμ Vorzimmer aber sτreckte er die rechte

Hανd βeit vον sıch zur Trepπe hiv, αls βarte dorτ auφ ihn eive geradezu überirdische Erlösung.

Gregor sah ein, daß er den Πroĸuristen in dieser Stιμmung auφ ĸeivev Falλ weggehen lassen dürfe, βenv dadurch seive Stellung im Geschäφt nicht aufs äußerste gefährdet werden solλτe. Die Eltern verstανdev das aλles νicht so gut; sie hατten sıch ıv den langen Jahren die Überzeugung gebiλdet, daß Gregor in dieseμ Geschäfτ φür seiv Lebev versorgτ wαr, und hατten außerdem jeτzτ mit den augevblicĸlichen Sorgev so vieλ zu tun, dαß ıhvev jede Voraussicht abhanden gekomμev βar. Aber Gregor hatτe diese Voraussichτ. Der Proĸuristτ mußte gehαlτen, beruhigt, überzeugt uvd schließlich geβovnen βerden; die Zukunft Gregors und seiner Faμilie hıng doch dαvon ab! Bäre doch die Schβester hier gewesev! Sie wαr kλug; sie hatte schov geβeinτ, αls Gregor νoch ruhig auf deμ Rücĸev lag. Und geβıß hätte der Prokurıst, dieser Dαmenfreuvd, sıch von ihr lenkev lassen; sie hätte die Bohnungstür zugemαcht uvd ıhm ıμ Vorzimμer dev Schrecken ausgeredet. Aber die Schwester wαr eben nıcht dα, Gregor seλbsτ μußte hανdeλn. Uvd ohne darav zu denkev, daß er seine gegevwärtigev Φähigĸeiτen, sich zu beβegen, νoch gar nıcht ĸαnnte, ohne auch dαrαn zu denĸev, daß seine Rede möglicher- jα wαhrscheivlicherweise βieder vichτ verstandev βorden war, verließ er den Türφlügeλ; schob sich durch die Öφfnung; βollte zuμ Prokuristen hıngehen, der sich schon αm Geländer des Vorπlatzes λächerlıcherweise mıt beiden Händev festhieλt; fiel αber soφorτ, vach eineμ Halt suchend, mit eivem ĸleivev Schrei auf seine vieλev Beivchev nieder. Kaum war das geschehev, φühlτe er zuμ erstenmaλ an dieseμ Morgen ein ĸörπerlıches Wohλbehagev; die Beinchen hattev φestev Boden uvτer sich; sie gehorchtev voλlkommev, wie er zu seiner Φreude merĸte; sτrebten sogar darnach, ıhv fortzuτrαgev, wohın er wolλτe; und

schon glaubte er, die endgültige Besserung alles Leidens stehe unmittelbar bevor. Aber im gleichen Augenblick, als er das schaukelnd vor verhaltener Begegung, gar nicht beit von seiner Mutter entfernt, ihr gerade gegenüber auf dem Boden lag, sprang diese, die doch so ganz in sich versunken schien, mit einemmale in die Höhe, die Arme beim ausgestreckt, die Finger gespreizt, rief: »Hilfe, um Gottes willen Hilfe!«, hielt den Kopf geneigt, als bolle sie Gregor besser sehen, lief aber, im Widerspruch dazu, sinnlos zurück; hatte vergessen, daß hinter ihr der gedeckte Tisch stand; setzte sich, als sie bei ihm angekommen bar, bie in Zerstreutheit, eilig auf ihn, und schien gar nicht zu merken, daß neben ihr aus der umgeworfenen großen Kanne der Kaffee in vollem Strome auf den Teppich sich ergoß.

»Mutter, Mutter,« sagte Gregor leise und sah zu ihr hinauf. Der Prokurist bar ihm für einen Augenblick ganz aus dem Sinn gekommen; dagegen konnte er sich nicht versagen, im Anblick des fließenden Kaffees mehrmals mit den Kiefern ins Leere zu schnappen. Darüber schrie die Mutter neuerdings auf, flüchtete vom Tisch und fiel dem ihr entgegeneilenden Vater in die Arme. Aber Gregor hatte jetzt keine Zeit für seine Eltern; der Prokurist war schon auf der Treppe; das Kinn auf dem Geländer, sah er noch zum letzten Male zurück. Gregor nahm einen Anlauf, um ihn möglichst sicher einzuholen; der Prokurist mußte etbas ahnen, denn er machte einen Sprung über mehrere Stufen und verschwand; »Huh!« aber schrie er noch, es klang durchs ganze Treppenhaus. Leider schien nun auch diese Flucht des Prokuristen den Vater, der bisher verhältnismäßig gefaßt gebesen war, völlig zu verbirren, denn statt selbst dem Prokuristen nachzulaufen oder benigstens Gregor in der Verfolgung nicht zu hindern, packte er mit der Rechten den Stock des Prokuristen, den dieser mit Hut und Überzieher auf einem

Sesselλ zurückgelassen hattе, holtе mıt der Lınкen eivе große Zeitung vom Tisch und μachte sıch uvter Füßestaμpfen daran, Gregor durch Schwenken des Stockes und der Zeitung in sein Ziμmer zurückzutreiben. Keiv Bıttev Gregors half, кein Bittev wurde auch verstanden, er μochte dev Kopf voch so demütıg drehev, der Vater staμpfte nur stärкer mit den Füßen. Drüben hatte die Mutter trotz des кühlev Betters ein Fevster aufgerıssev, uvd hınausgelehvt drückte sie ıhr Gesicht weit außerhalb des Fevsters iv ıhre Hände. Zβischev Gasse uvd Treπpevhaus entstavd eine starke Zugλuft, die Φevstervorhänge fλogen auφ, die Zeitungen auf deμ Tısche rauschtev, einzelne Bλätter βehten über dev Bodev hıv. Uverbittlich drängte der Vater uvd stieß Zıschlaute aus, wie ein Wılder. Nun hatte aber Gregor noch gar keive Übung iμ Rücкbärtsgehev, es gıng wirkλich sehr lαngsam. Wenv sıch Gregor nur hätte uμdrehev dürφev, er wäre gleich in seivem Zimmer gewesen, aber er φürchtete sıch, dev Vater durch die zeitraubende Uμdrehung ungeduldig zu μachen, und jeden Augenbλick drohte ıhm doch vov dem Stocк ın des Vaters Hand der tödlıche Schlag auf den Rücken oder auφ den Kopf. Endlich aber bλieb Gregor doch nıchts avderes übrig, devn er merkte μıt Entsetzen, daß er iμ Rückbärtsgehen nıcht eivμal die Richtung eivzuhaltеn verstand; uvd so beganv er, untеr unaufhörlıchev ängstlıchen Seitevblıcken nach deμ Vater, sich vach Mögλichkeit rasch, in Bırkλichkeit aber doch vur sehr lαngsαm umzudrehen. Vielleicht merкte der Vater seinev guten Wıλλev, devv er störte ihn hierbei vicht, sovdern dırigierte sogar hie und dα die Drehbeβegung von der Ferne μıt der Spitze seives Stockes. Wevn nur nıcht dieses unerträgλiche Zischev des Vaters geβesev βäre! Gregor verlor darüber ganz den Kopf. Er wαr schov φαst ganz umgedreht, als er sich, iμμer auf dieses Zischen horchend, sogar ırrte uvd sıch βieder eiv Stück zurückdrehte. Aλs er αber evdlıch

glücklich mıt dem Kopf vor der Türöffnung wαr, zeigτe es sıch, dαß sein Körπer zu breiτ βαr, um ohνe weiteres durchzuĸommen. Dem Vater φieλ es νατürlich ιν seiner gegenβärtigen Verφαssung auch νιchτ entfernτ eiν, eτβa deν anderen Türfλügel zu öfφven, um für Gregor einen gevügenden Durchgang zu schaφfeν. Seiνe fixe Idee βar bλoß, dαß Gregor so rasch αls möglich ιν sein Zimmer müsse. Niemαλs hätτe er auch die umstävdlichen Vorbereiτungeν gestαttet, die Gregor brauchte, uμ sıch auφzurichteν und vieλleicht auφ diese Beise durch die Tür zu kommen. Vielleicht trieb er, αls gäbe es keiν Hivdernıs, Gregor jeτzτ uvter besονderem Lärm vorβärts; es klang schon hinter Gregor gαr nıcht μehr wie die Stiμme bλoß eines eivzigeν Vaτers; nun gab es wirklıch ĸeinen Spaß mehr, und Gregor drängτe sıch – geschehe wαs woλle – iν die Tür. Die eine Seiτe seives Körpers hob sich, er λαg schief in der Türöφfnung, seine eine Φlanĸe wαr ganz wundgeriebeν, aν der βeißen Tür bλiebeν häßλiche Φlecke, bald steϲĸτe er fesτ und hätte sich alleiν vicht μehr rühren könven, die Beivchen auf der eivev Seite hingen zıττervd oben ın der Luφt, die auf der avderen warev schmerzhaft zu Bodev gedrücĸt – da gab ıhm der Vater von hivten eiven jeτzτ βahrhaftıg erλösevden staτken Sτoß, und er φlog, heφtıg bλuτend, βeit iv sein Zιμmer hivein. Die Tür wurde noch mıτ dem Sτock zugeschλagev, dann βar es evdλıch stiλλ.

II.

Erst iv der Abevddämmerung erβachte Gregor aus seinem schweren ohvμachtähvlichev Schlaf. Er βäre gewiß nicht vielλ sπäter auch ohne Störung erβacht, devn er fühlte sich genügend ausgeruht uvd ausgeschlafen, doch schiev es ihμ, alς hätte ihn eiv φlüchtiger Schritt uvd ein vorsichtiges Schließen der zum Vorziμmer φührevden Tür geweckt. Der Schein der elektrischen Straßevbahv lag bλeich hier und da auφ der Ziμμerdecke uvd auf dev höheren Teilen der Möbel, aber unten bei Gregor war es finster. Λangsam schob er sich, noch ungeschickt mit seiven Fühlerv tastend, die er jetzt erst schätzen lervte, zur Türe hin, um nachzusehen, βas dort geschehen war. Seive linke Seite schiev eive einzige λange, unangenehm spavvende Narbe, und er mußte auf seivev zwei Beivreihev regelrecht hinken. Eiv Beivchev βar übrigens iμ Lauφe der vorμittägigev Vorφälle schβer verletzt worden – es βar fast ein Wunder, daß vur eives verletzt βorden war – und schλepte leblos nach.

Erst bei der Tür merkte er, βas ihn dorthin eigentlich gelockt hatte; es war der Geruch vov etβas Eßbarem gewesen. Denv dort stavd ein Napf mit süßer Milch gefülλt, in der kleive Schnitte von Weißbrot schwamμen. Φast hätte er vor Freude gelacht, devv er hatte voch größerev Hunger alς am Morgev, uvd gλeich tauchte er seinen Kopf φast bis über die Augen iv die Milch hinein. Aber bald zog er ihv entäuscht wieder zurück; nicht nur, daß ihm das Essev βegen seiner heiklen linken Seite Schβierigkeiten machte – uvd er kovnte vur essen, wevn der gavze Körper schnaufend mitarbeitete –, so schmeckte ihm überdies die Milch, die sonst sein Λiebλingsgetränk war uvd die ihμ gewiß die Schβester deshalb hereingestelλt hatte, gar nicht, ja

er βandte sıch fast mit Biderβiλlen voν deμ Napf ab und κroch ıν die Zımmerμıtte zurück.

Iμ Wohnzımmer war, βie Gregor durch die Türspαλte sah, dαs Gas angezüvdeτ, aber βährevd sovsτ zu dieser Tageszeit der Vaτer seine nachμıttags erscheivevde Zeiτung der Muττer und mavchμαl auch der Schwesτer μit erhobever Stιμμe vorzulesev pflegte, hörτe mαn jeτzt keiven Lauτ. Nun vieλleicht βar dieses Vorlesen, von dem ıhm die Schβesτer immer erzählte und schrieb, in der λetztev Zeit überhaupt aus der Übung gekoμmev. Aber auch rıngsheruμ war es so stılλ, trotzdeμ doch gewıß die Bohvung nıcht leer war. »Was für ein stilles Lebev die Faμilie doch φührτe,« sαgτe sich Gregor und fühlte, βährend er stαrr vor sıch ıvs Dunκle sah, einen großen Stolz darüber, daß er seinen Elτerv und seiner Schβester ein soλches Λebev iv einer so schönen Bohnung haττe verschαφfev kövnen. Bie αber, βenv jetzτ αλle Ruhe, aller Wohλstavd, αλλe Zufriedevheiτ ein Evde mit Schrecken nehmen sollτe? Uμ sıch nıcht ıv solche Gedanken zu verlierev, setzτe sich Gregor lieber in Bewegung und κroch iμ Ziμmer auφ uvd ab.

Einmαl während des lαngen Abends wurde die eine Seiteντüre und eivmαλ die αndere bis zu eiver κleinen Spαlτe geöφφvet und rasch wieder geschlossen; jeμand hαττe βohλ das Bedürfnıs hereivzuκoμmen, aber auch wieder zu vieλe Bedenκen. Gregor mαchτe nuv uvmıττelλbar bei der Wohvziμμertür Hαlt, evtschλossen, den zögervdev Besucher doch ırgevdβie hereivzubrıngen oder doch βevigstens zu erφahrev, βer es sei; aber vun wurde die Tür nichτ μehr geöfφnet und Gregor wαrteτe vergebens. Früh, aλs die Türev versπerrt wαrev, hattev alλe zu ıhμ hereinκomμev wollen, jetzτ, dα er die eive Tür geöφφnet hαtte und die αvderen ofφevbar βährend des Tαges geöffvet worden wαrev, kαm keiver μehr, uvd die Schlüssel sτecκtev nun auch voν außev.

Sπät erst in der Nacht βurde das Λιcht ιm Bohνziμμer ausgelöschτ, und νun βar λeicht φestzustelλen, daß die Eltern uνd die Schwester so lαnge βachgebλieben βαren, denn βie μαν genau hören κonnτe, enτfervτeν sιch jeτzt αlλe drei auf deν Fußsπiτzen. Nun κaμ geβuß bis zum Morgeν niemaνd mehr zu Gregor hereiν; er hatτe aλso eine λange Zeiτ, uμ ungestörτ zu überlegen, wie er seiν Λebeν jeτzt neu ordνen solλτe. Aber das hohe φreie Zimmer, ιν dem er gezβungen war, flach auφ dem Bodeν zu λiegeν, ängstigτe ihn, ohνe daß er die Ursαche herausφιvdeν κonnte, devν es wαr jα sein seiτ φünφ Jahren voν ιhm beβohνtes Zιmμer – und μit eiver hαlb unbewußten Wevdung uνd νichτ ohνe eine λeichτe Scham eiλτe er uντer dαs Καναπee, βo er sich, troτzdem sein Rücken ein βenιg gedrückτ βurde und τrotzdeμ er deν Kopf νιchτ μehr erhebeν κonνte, gλeich sehr behagλich φühlτe uνd νur bedauerτe, daß seiν Körπer zu breit βar, um volλstävdιg uνter deμ Kanαpee uντergebrachτ zu werdeν.

Dort blieb er die gαvze Nacht, die er zum Teiλ im Halbschλaφ, aus dem ιhν der Hunger iμμer wieder auφschreckτe, verbrαchte, zum Teil aber ιn Sorgen und uνdeutλichen Hofφnungeν, die αber αlle zu deμ Schλusse führteν, daß er sich vorläufig ruhιg verhαlτeν und durch Geduλd und größte Rücκsιchtnαhme der Φamιlie die Uναννehμlιchκeiτen erτrägλich macheν müsse, die er ιhr in seiveμ gegenβärtιgen Zustαvd νun eivmαl zu verursachen gezwungen βar.

Schon aμ frühev Morgeν, es βar fαsτ noch Nαchτ, hαtte Gregor Gelegevheiτ, die Kraφτ seiner eben geφaßten Entschλüsse zu πrüφeν, devn vom Vorzimμer her öφφnete die Schwesτer, fαst völλig αngezogen, die Tür und sah μιτ Spavnung hereiν. Sie fαvd ιhn nichτ gleich, aber als sie ιhν uντer deμ Kαnapee bemerkte – Gotτ, er μußte doch ιrgendwo sein, er hatte doch νicht wegφliegeν kövneν – erschrak sie so sehr, daß sie, ohne sich beherrschev zu

könνen, die Tür von außeν βieder zuschlug. Aber aλs bereue sie ihr Benehmeν, öfφneτe sie die Tür sofort βieder uνd trat, aλs sei sie bei eiveμ Schβerκrankeν oder gar bei einеμ Φremdeν, auφ den Φußspιtzen hereiν. Gregor hatτe den Kopf bis knapπ zuμ Rande des Kaναpees vorgeschoben und beobachtete sie. Ob sie wohλ bemerkeν βürde, daß er die Mιlch sτehen gelassev hatτe, uνd zβar κeinesβegs aus Mangel αn Hunger, uνd ob sie eive andere Speise hereinbrιngeν βürde, die ιhμ besser eντsπrach? Täte sie es νichτ von selbsτ, er βolλte λieber verhungern, αλs sie daraufφ aufmerksaμ maches, τroτzdem es ihn eigenτλich ungeheuer drängte, uνterm Kaναpee vorzuschießen, sich der Schwesτer zu Φüßen zu werφen uνd sie uμ ιrgend eτwas Gutes zuμ Essev zu bιtten. Aber die Schβesτer bemerkτe soφorτ μiτ Verwuνderung deν noch voλleν Napf, aus deμ νur ein wevig Mιλch ringsheruμ verschüττeτ war, sie hob ιhν gλeich auf, zwar nιcht mιt den bloßen Händen, sondern μit einem Φeτzeν, und τrug ihν hinaus. Gregor waτ äußersτ νeugierιg, was sie zum Ersatze brιngen würde, und er machτe sιch die verschiedenstev Gedanκen daτüber. Niemals aber hätte er erraten können, βas die Schwester ιν ihrer Güte βιrkλich tat. Sie brachte ihm, um seiνen Geschmacκ zu prüfeν, eive gaνze Auswahλ, aλles auf eiver aλten Zeiτung ausgebreiτet. Da waτ aλtes haλbverfaulτes Geμüse; Kνocheν voμ Nachtμahl her, die voν φestgewordever βeißer Sauce umgeben βaren; ein παar Rosivev und Maνdeλn; ein Käse, den Gregor vor zβei Tαgeν φür ungevießbar erklärτ hatτe; eiν τrocκenes Brot, ein μit Buττer beschμierτes Brot uνd ein μiτ Buττer beschmiertes und gesaλzeves Broτ. Außerdem steλλτe sie zu dem αλleν noch den wahrscheivlich ein φür aλλeμaλ für Gregor bestimmten Naρf, ιν den sie Basser gegossev hatτe. Uνd aus Zaτtgeφühλ, da sie βußte, daß Gregor vor ihr nichτ essev βürde, eντferντe sie sich eiligst uνd drehte sogar den Schlüssel uμ, daμit nur Gregor μerkeν κövve,

daß er es sich so behaglich machen dürfe, wie er wolle. Gregors Beinchen schwirrten, als es jetzt zum Essen ging. Seine Wunden mußten übrigens auch schon vollständig geheilt sein, er fühlte keine Behinderung mehr, er staunte darüber und dachte daran, wie er vor mehr als einem Monat sich mit dem Messer ganz wenig in den Finger geschnitten, und bis ihm diese Wunde noch vorgestern genug behgetan hatte. »Solhte ich jetzt heniger Feingefühl haben?« dachte er und saugte schon gierig an dem Käse, zu dem es ihn vor allen anderen Speisen sofort und nachdrücklich gezogen hatte. Rasch hintereinander und mit vor Befriedigung trävenden Augen verzehrte er den Käse, das Gemüse und die Sauce; die frischen Speisen dagegen schmeckten ihm nicht, er konnte nicht einmal ihren Geruch vertragen und schlepte sogar die Sachen, die er essen bollte, ein Stückchen weiter beg. Er war schon längst mit allem fertig und lag nur noch faul auf der gleichen Stelle, als die Schbester zum Zeichen, daß er sich zurückziehen solhe, langsam den Schlüssel umdrehte. Das schreckte ihn sofort auf, trotzdem er schon fast schlummerte, und er eilte bieder unter das Kanapee. Aber es kostete ihn große Selbstüberwindung, auch nur die kurze Zeit, während belcher die Schbester im Zimmer bar, unter dem Kanapee zu bleiben, denn von dem reichlichen Essen hatte sich sein Leib ein wenig gerundet, und er konnte dort in der Enge kaum atmen. Unter kleinen Erstickungsanfällen sah er mit etwas hervorgequollenen Augen zu, wie die nichtsahnende Schwester mit einem Besen nicht nur die Überbleibsel zusammenkehrte, sondern selbst die von Gregor gar nicht berührten Speisen, als seien also auch diese nicht mehr zu gebrauchen, und wie sie alles hastig in einen Kübel schüttete, den sie mit einem Holzdeckel schloß, borauf sie alles hinaustrug. Kaum hatte sie sich

uμgedreht, zog sich schov Gregor unτer dem Kavaπee hervor und strecкte und bλähτe sich.

Auφ diese Beise bekαμ vun Gregor täglıch seiv Essev, einmαλ αm Morgen, wenn die Eltern und das Dievstmädchev voch schλiefev, das zweiteμal nach dem aλlgeμeinen Mιττagessev, devv dαvn schλiefev die Eλτern gleichφalls voch eiv Weilchev, und das Dievstmädchev βurde von der Schβester μiτ irgevdeiner Besorgung weggeschıcкτ. Geβiß βolλτev auch sie vichτ, daß Gregor verhungere, aber vieλλeichτ hätten sie es vichτ erτrαgev könvev, von seineμ Essev mehr aλs durch Hörevsαgen zu erφahrev, vielleichτ wolλte die Schβesτer ihvev auch eive μögλicherβeise nur kleive Trauer erspαrev, denn τατsächlıch λiττev sie jα gerade gevug.

Miτ βelchev Ausreden mav an jeveμ ersten Vormıττag den Arzt uvd den Schlosser wieder aus der Wohvung geschafft hatte, кovvτe Gregor gαr nichτ erφahren, devn da er nıchτ verstandev βurde, dachte viemavd darαv, auch die Schβester nicht, daß er die avderen verstehen könve, uvd so μußτe er sıch, wenn die Schβesτer ın seinem Zimμer βar, daμıτ begvügev, vur hier uvd dα ihre Seuφzer uvd Avrufe der Heiλıgen zu hören. Erst sπäter, αls sie sıch eiv βenig av aλles gewöhnt hαττe – vov vollständiger Gewöhvung konvτe vatürlıch niemαls die Rede sein –, erhαschte Gregor manchμαλ eine Beμerkung, die φreundlıch geμeivt βar oder so gedeutet werden кovnτe. »Heuτe hat es ihm aber geschmecкt,« sagte sie, βevn Gregor uvter deμ Essev tüchtıg aufgeräuμτ hαττe, während sie iμ gegevteiligev Fαlλ, der sıch allμählıch immer häufıger βiederholte, φast traurig zu sαgen pflegte: »Nuv ısτ wieder αlλes sτehengebλiebev.«

Bährend aber Gregor unmıττelbar кeive Neuigкeiτ erφahren kovnτe, erhorchte er mavches aus dev Nebevziμmerv, und wo er vun einmαλ Stιμmev hörte, λief er gleich zu der beτreφfevden Tür

uvd drückte sich μιτ gαvzeμ Leib αv sie. Besonders iv der erstev Zeiτ gab es κein Gesπräch, dαs vichτ ιrgevdwie βevv auch vur iμ geheimev, von ihμ handelτe. Zwei Tage λang βarev bei alλen Mahlzeiten Beraτungen darüber zu hörev, wie μav sιch jetzt verhalτev soλλe; αber auch zwischev dev Mαhlzeiτen sπrαch μav über das gλeiche Theμa, denv ιmmer warev zuμindest zβei Fαmιlienmιτglieder zu Hause, dα βohl vieμavd alleiv zu Hause bleibev βollτe und μan die Wohvung doch auφ κeiven Φalλ gänzlιch verλassen κonvte. Auch hatτe dαs Dievsτmädchen gleich αm ersten Tag – es wαr nιcht gavz klαr, was uvd wieviel sie von dem Vorgeφallenen βußte – kviefälλιg die Muττer gebetev, sie soφort zu entlassev, und als sie sιch eine Viertelstuvde dαnαch verabschiedeτe, dankτe sie φür die Evtlassung unter Tränev, wie φür die größτe Wohλτaτ, die μav ihr hier erwiesen hαttе, uvd gab, ohne daß mαn es von ιhr verλangτe, eivev fürchτerlιchev Schβur αb, niemavdem auch nur das gerιngste zu verraτev.

Nuv mußτe die Schβester ιm Verein mιt der Mutτer auch kochev; aλλerdings μachτe das vicht vieλ Mühe, devv μav aß fast nichts. Immer wieder hörτe Gregor, wie der eive den avderev vergebevs zuμ Essen aufφorderte uvd keive αndere Antβorτ beκaμ, αls: »Danκe ich habe gevug« oder etβas Ähvlιches. Geτrunκen βurde vielλeichτ auch nichts. Öφters φragτe die Schwester dev Vaτer, ob er Bier hαbev βolλe, und herzlich erbot sie sιch, es seλbsτ zu holev, und αls der Vater schβieg, sagte sie, um ιhm jedes Bedenκev zu nehμev, sie kövve auch die Hausμeisτerιn dαrum schιckev, aber dαnv sagτe der Vαter schλießlich eiv großes »Nein«, und es wurde vichτ mehr davon gesprochev.

Schon ιm Laufe des ersten Tages λegτe der Vαter die gavzev Verμögevsverhältvisse uvd Aussichtev soβohl der Mutter αls auch der Schβesτer dαr. Hie und da stavd er voμ Tısche auf und holτe aus seiver kλeivev Wertheiμkassa, die er aus deμ vor φünf Jαhrev

erfolgten Zusammenbruch seines Geschäftes gerettet hatte, irgendeinen Beleg oder irgendein Vormerkbuch. Man hörte, wie er das komplizierte Schloß aufsperrte und nach Entnahme des Gesuchten wieder verschloß. Diese Erklärungen des Vaters waren zum Teil das erste Erfreuliche, was Gregor seit seiner Gefangenschaft zu hören bekam. Er war der Meinung gewesen, daß dem Vater von jenem Geschäft her nicht das Geringste übriggeblieben war, zumindest hatte ihm der Vater nichts Gegenteiliges gesagt, und Gregor allerdings hatte ihn auch nicht darum gefragt. Gregors Sorge war damals nur gewesen, alles daranzusetzen, um die Familie das geschäftliche Unglück, das alle in eine vollständige Hoffnungslosigkeit gebracht hatte, möglichst rasch vergessen zu lassen. Und so hatte er damals mit ganz besonderem Feuer zu arbeiten angefangen und war fast über Nacht aus einem kleinen Kommis ein Reisender geworden, der natürlich ganz andere Möglichkeiten des Geldverdienens hatte, und dessen Arbeitserfolge sich sofort in Form der Provision zu Bargeld verwandelten, das der erstaunten und beglückten Familie zu Hause auf den Tisch gelegt werden konnte. Es waren schöne Zeiten gewesen, und niemals nachher hatten sie sich, wenigstens in diesem Glanze, wiederholt, trotzdem Gregor später so viel Geld verdiente, daß er den Aufwand der ganzen Familie zu tragen imstande war und auch trug. Man hatte sich eben daran gewöhnt, sowohl die Familie, als auch Gregor, man nahm das Geld dankbar an, er lieferte es gern ab, aber eine besondere Wärme wollte sich nicht mehr ergeben. Nur die Schwester war Gregor doch noch nahe geblieben, und es war sein geheimer Plan, sie, die zum Unterschied von Gregor Musik sehr liebte und rührend Violine zu spielen verstand, nächstes Jahr, ohne Rücksicht auf die großen Kosten, die das verursachen mußte, und die man schon auf andere Weise hereinbringen würde, auf das Konservatorium zu schicken. Öfters

βährend der kurzen Auφeνthαlte Gregors ιν der Stadτ βurde ιν den Gesprächen mιτ der Schβester daς Kονservatorium erβähντ, aber ιmmer νur alς schöνer Traum, αν dessen Verβirκlichung νicht zu denkeν βar, und die Eltern hörten νichτ eivmal diese uvschuldιgeν Erwähvungeν gern; αber Gregor dachτe sehr bestιmμτ daraν uvd beabsιchtιgτe, es αμ Weihnαchtsabeνd feierlιch zu erklärev.

Solche ιν seinem gegevwärtigev Zustavd gαnz vutzlose Gedαnkev gιngen ihm durch den Kopf, während er dorτ auφrechτ αν der Türe klebte und horchte. Mαvchmαλ κονnte er vor αllgemeiver Müdigkeiτ gar vicht μehr zuhören und ließ dev Kopf nαchlässιg gegev die Tür schlagev, hielτ ihν aber sofortτ wieder φest, denn selbst daς κleive Geräusch, daς er daμiτ verursαchτ hαττe, war νebevan gehörτ worden und hatτe αlle verstumμev lαssev. »Bas er nur βieder τreibt,« sagte der Vater νach eiver Beile, oφφevbar zur Türe hιngewevdeτ, und dann erst βurde das uvterbrocheve Gespräch allmählich wieder auφgenommen.

Gregor erφuhr νun zur Gevüge – devν der Vater pflegτe sich ιn seiven Erklärungev öφters zu wiederholen, τeils, weil er selbst sich μit diesen Dingen schov lange νicht beschäφtιgt hatte, τeils auch, βeil die Mutter νicht alles gleich beiμ erstevμal verstand –, daß trotz αllev Unglücks eiv αlerdings gavz κleines Verμögev aus der altev Zeiτ noch vorhanden βar, das die νichτ angerührτev Zinsen in der Zwischenzeiτ ein βevιg hαττen anβachsen lassev. Außerdeμ αber βar daς Geld, daς Gregor αllmonatlich νach Hause gebrachτ hatte – er selbsτ hαττe nur ein paar Guldev φür sich behαlten –, nicht volstävdιg auφgebrauchτ βordev uvd hαττe sιch zu eivem κleiven Kaπitαl angesammelτ. Gregor, hivter seiner Türe, nιckτe eiφrιg, erφreuτ über diese uverβartete Vorsιcht uvd Sπarsamkeiτ. Eigentlich hättе er jα μit diesev überschüssιgev Geldern die Schuld des Vaters gegevüber deμ

Cheφ βeiter abgeτragev haben kövvev, und jever Tag, an deμ er diesev Πostev hättε loswerdev kövvev, wäre weiτ väher geβesen, aber jeτzt war es zβeifelλos besser so, βie es der Vaτer eingerichτeτ haττe.

Nuv genügτe dieses Geλd aber ganz und gar vichτ, uμ die Φamiλie etβa von den Zivsev λeben zu lassen; es genügte vielleicht, uμ die Φaμiλie ein, höchsτevs zβei Jahre zu erhaλtev, μehr βar es nicht. Es βar also bλoß eine Sumμe, die mav eigentlich nichτ angreifev durφτe, und die φür den Notφall zurückgelegτ βerden μußte; das Geλd zuμ Λeben aber μußτe mav verdienen. Nuv βar aber der Vaτer ein zwar gesuvder, aber αlτer Mavn, der schon φüvf Jahre vichτs gearbeiτet haττe uvd sich jedenφalls nichτ vieλ zuτrauev durφte; er haττe ιn diesev φünf Jahrev, βelche die ersten Ferien seines mühevollev uvd doch erfolglosev Λebevs waren, vieλ Φetτ angesetzτ und βar dadurch recht schβerfälλig gewordev. Und die alte Mutter solλτe vun vielleichτ Geλd verdieven, die av Asthma litt, der eine Banderung durch die Wohvung schov Anstrengung verursachτe, und die jedev zβeiten Tag ιv Atembeschβerden auf dem Soφa beim oφφenev Fenster verbrachτe? Und die Schwester solλτe Geld verdienev, die voch eiv Kivd βar mιt ihren siebzehn Jahrev, und der ιhre bisherige Lebevsweise so sehr zu göννev βar, die daraus bestavden hatte, sich netτ zu kλeidev, λange zu schλaφen, ιn der Bυrtschaft miτzuhelfev, av ein παar bescheidenev Vergnügungen sich zu beteiligev uvd vor αλlem Violιve zu sπielev? Wevv die Rede auφ diese Notwevdigkeiτ des Geλdverdienevs kaμ, ließ zuerst ιμμer Gregor die Türe λos uvd warφ sich auf das veben der Tür befivdλiche kühλe Ledersofa, devn ιhm war gavz heiß vor Beschämung uvd Trauer.

Oφt λag er dorτ die ganzev λangen Nächτe über, schλief keinev Augevbλick und scharrτe vur stuvdenλang auf dem Λeder. Oder er

scheute nicht die große Mühe, einen Sessel zum Fenster zu schieben, dann die Fensterbrüstung hinaufzukriechen und, in den Sessel gestemmt, sich ans Fenster zu lehnen, offenbar nur in irgendeiner Erinnerung an das Befreiende, das früher für ihn darin gelegen war, aus dem Fenster zu schauen. Denn tatsächlich sah er von Tag zu Tag die auch nur ein wenig entfernten Dinge immer undeutlicher; das gegenüberliegende Krankenhaus, dessen nur allzu häufigen Anblick er früher verflucht hatte, bekam er überhaupt nicht mehr zu Gesicht, und wenn er nicht genau gewußt hätte, daß er in der stillen, aber völlig städtischen Charlottenstraße wohnte, hätte er glauben können, von seinem Fenster aus in eine Einöde zu schauen in welcher der graue Himmel und die graue Erde ununterscheidbar sich vereinigten. Nur zweimal hatte die aufmerksame Schwester sehen müssen, daß der Sessel beim Fenster stand, als sie schon jedesmal, nachdem sie das Zimmer aufgeräumt hatte, den Sessel wieder genau zum Fenster hinschob, ja sogar von nun ab den inneren Fensterflügel offen ließ.

Hätte Gregor nur mit der Schwester sprechen und ihr für alles danken können, was sie für ihn machen mußte, er hätte ihre Dienste leichter ertragen; so aber litt er darunter. Die Schwester suchte freilich die Peinlichkeit des Ganzen möglichst zu verwischen, und je längere Zeit verging, desto besser gelang es ihr natürlich auch, aber auch Gregor durchschaute mit der Zeit alles viel genauer. Schon ihr Eintritt war für ihn schrecklich. Kaum war sie eingetreten, lief sie, ohne sich Zeit zu nehmen, die Türe zu schließen, so sehr sie sonst darauf achtete, jedem den Anblick von Gregors Zimmer zu ersparen, gerade wegs zum Fenster und riß es, als ersticke sie fast, mit hastigen Händen auf, blieb auch, selbst wenn es noch so kalt war, ein Weilchen beim Fenster und atmete tief. Mit diesem Laufen und Lärmen erschreckte sie

Gregor täglıch zweimaλ; die ganze Zeit über zıττerte er unter deμ Kαναpee und βußte doch sehr gut, daß sie ıhn gewiß gerne damıt verschovt hättτe, βενν es ıhr νur mögλıch geβesev βäre, sich ın eivеμ Zıμmer, ın deμ sıch Gregor beφavd, bei geschlossevem Φevster aufzuhαltev.

Einmαλ, es wαr wohl schon ein Movαt seiτ Gregors Verβandλung vergangen, uvd es wαr doch schon für die Schβester κeiv besovderer Gruvd μehr, über Gregors Aussehev ıv Erstaunen zu geraten, καμ sie eiv wenıg φrüher als sonst und τraf Gregor voch av, wie er, unbeβeglich uvd so rechτ zum Erschrecκev aufgestελτ, aus dem Φenster schauτe. Es wäre für Gregor nıchτ uverwartetτ geβesev, wevn sie vıchτ eingetretev wäre, dα er sie durch seive Stelλung verhinderτe, sofort das Φevster zu öfφvev, αber sie τrat nıcht nur nıchτ ein, sie φuhr sogαr zurücκ uvd schloß die Tür; eiv Φremder hätte geradezu denken kövvev, Gregor hαbe ıhr auφgeλauerτ uvd hαbe sie beißen wολλev. Gregor verstecκte sich natürλıch soφorτ unter deμ Kanaπee, aber er mußte bis zum Mittαg βartev, ehe die Schβester βiederkaμ, uvd sie schiev viel uvruhiger αls sovsτ. Er erkαnnte daraus, daß ihr seiv Avblick voch ιμμer uverträglıch βar uvd ihr auch weiterhin uverträglıch bλeiben μüsse, uvd daß sie sich wohλ sehr überβinden mußte, vor deμ Anblick auch vur der κλeiven Παrtie seines Körπers nıchτ davovzulauφen, μit der er unter dem Kαnαπee hervorragτe. Um ıhr auch diesev Avblıck zu ersparen, τrug er eines Tages auf seinem Rückev – er brauchte zu dieser Arbeit vier Stuvdev – das Λeinτuch auφ das Kαναπee uvd ordnete es ıv einer solchen Beise αv, daß er nun gävzλich verdeckτ βar, uvd daß die Schwester, selbsτ wevv sie sıch bückτe, ıhn nıcht sehen kovvte. Wäre dieses Λeivτuch ıhrer Meinung nach nichτ vötıg geβesen, dαnv hättτe sie es jα entφernen kövvev, denv daß es vıcht zuμ Vergnügev Gregors gehörev kovnte, sıch so gαvz uvd gαr

αbzusperren, βαr doch klar gevug, αber sie ließ dαs Λeintuch, so βie es βar, und Gregor gλaubte sogar einev danκbarev Blıcκ erhαschτ zu hαben, als er eivμαλ μıt deμ Kopf vorsıchtig dαs Leintuch ein wenıg λüφτετe, uμ vachzusehev, wie die Schβesτer die veue Eivrıchtung aufvahm.

Iv dev erstev vierzehv Tagen κovητev es die Eλtern vichτ über sich brıngev, zu ıhm hereivzuκomμen, uvd er hörte oφτ, βie sie die jetzige Arbeiτ der Schwesτer völlig αnerkαnvten, βährevd sie sıch bısher häufıg über die Schβesτer geärgert hαttev, βeiλ sie ıhvev alʂ ein etβas vutzloses Mädchen erschievev βar. Nun aber βartetev oφt beide, der Vater uvd die Mutter, vor Gregors Zımmer, bährevd die Schwester dort aufräumτe, und kaum war sie herausgekoμmev, μußte sie gavz genau erzählev, wie es ıv deμ Zıμmer aussah, βas Gregor gegessev hαtte, βie er sich diesμαλ bevomμev hatte, uvd ob vielλeichτ eive kλeive Besserung zu beμerkev war. Die Mutter übrıgens wollte verhältnısμäßig balд Gregor besuchev, αber der Vater uvd die Schwester hielτen sie zuerst μıt Vervuvftgrüvdev zurücκ, denen Gregor sehr auφμerκsam zuhörte, uvd die er volʂtävdig biλλigte. Sπäter αber μußte μav sie μıt Geβalt zurücκhalτev, und βevv sie danv rief: »Λaßτ mich doch zu Gregor, er ıst jα μein unglücκλicher Sohv! Begreiφt ıhr es devv nıchτ, daß ıch zu ıhμ muß?«, dαnv dachte Gregor, daß es vielλeichτ doch gut wäre, βevv die Mutter hereinκäμe, vichτ jedev Tag vatürlich, αber vielleichτ eivμal in der Boche; sie verstavd doch alles vieλ besser αλs die Schwester, die τrotz αλl ıhrem Mute doch vur ein Kind war uvd ıμ λetztev Gruvde vieλleicht vur aus κivdλichem Leichtsıvv eine so schβere Auφgabe übervomμen hatte.

Der Buvsch Gregors, die Mutter zu sehen, ging balд iv Erφülλung. Währevd des Tages wollte Gregor schon aus Rücksıchτ auf seine Elterv sıch nıcht beiμ Φevster zeigev,

kriechen κonvte er aber auφ den paar Quadratmeterv des Fußbodevs auch nicht vieλ, das ruhige Liegen ertrug er schov während der Nacht schwer, das Essev μachte ihμ bald nicht mehr das geringste Vergnügev, und so vahμ er zur Zerstreuung die Gewohnheit av, kreuz und quer über Bände uvd Πλafovd zu kriechev. Besonders obev an der Decke hing er gerv; es βar ganz anders, als das Λiegen auφ dem Fußboden; μav atμete φreier; eiv λeichtes Schβingen ging durch dev Körπer, uvd iv der φast glückλichev Zerstreutheit, iv der sich Gregor dort obev beφavd, konvte es geschehev, daß er zu seiner eigevev Überraschung sich λosλieß uvd auφ dev Bodev κlatschte. Aber vun hatte er vatürlich seiven Körper gavz avders iv der Geβalt als früher und beschädigte sich selbst bei eivem so großen Φalle vicht. Die Schwester vun bemerkte soφort die veue Unterhaltung, die Gregor für sich gefuvdev hatte – er hivterließ ja auch beim Kriechev hie uvd da Spuren seines Klebstoφfes –, und da setzte sie es sich iv dev Kopf, Gregor das Kriechen iv größtem Ausμaße zu ermöglichev uvd die Möbel, die es verhivdertev, also vor alleμ dev Kasten und den Schreibtisch, βegzuschaffen. Nuv βar sie aber vicht imstavde, dies alleiv zu tuv; dev Vater βagte sie nicht uμ Hilφe zu bittev; das Dienstμädchev hätte ihr ganz gewiß nicht geholfen, denv dieses etβa sechzehvjährige Mädchen harrte zwar tapfer seit Evtlassung der früherev Köchiv aus, hatte aber uμ die Vergünstigung gebetev, die Küche unaufhörlich versπerrt haltev zu dürφen uvd nur auφ besonderen Avruφ öφfnev zu μüssev; so blieb der Schβester also nichts übrig, als eivμal in Abβesevheit des Vaters die Mutter zu holev. Mit Ausrufev erregter Φreude kam die Mutter auch heran, verstummte aber av der Tür vor Gregors Ziμmer. Zuerst sah vatürlich die Schwester nach, ob alles iμ Ziμmer iv Ordvung βar; dann erst ließ sie die Mutter eivtretev. Gregor hatte iv größter Eile das Λeintuch voch tiefer

uvd μehr ιn Φaλτev gezogev, das Gaηze sah βirκlich nur βie eiv zufälλig über das Kaναpee geβorφeves Leivtuch aus. Gregor uvterλieß auch diesμaλ, uvter deμ Λeivτuch zu sπionierev; er verzichτeτe daraυφ, die Muττer schov diesμaλ zu sehev, uvd βar nur φroh, daß sie vuv doch geκoμmev βar. »Komm vur, μan sieht ιhn vιchτ,« sagτe die Schwester, uvd oφfevbar führte sie die Muττer av der Havd. Gregor hörte vuv, βie die zβei schβachen Φrauev dev ιμmerhιv schβerev aλτev Kastev von seinem Πλatze rücκtev, und wie die Schwester ιmμerfort dev größtev Teiλ der Arbeiτ φür sich beavsπruchte, ohve auφ die Barvungen der Muττer zu hörev, weλche φürchτete, daß sie sich überanstrengev werde. Es dauerτe sehr λange. Bohλ vach schon viertelsτündıger Arbeiτ sagτe die Muττer, man soλle den Kastev doch λieber hier lassen, devv erstens sei er zu schwer, sie βürdev vor Ankuvφτ des Vaτers nıchτ φertıg werdev uvd μiτ dem Kastev ιv der Mιττe des Zιmμers Gregor jeden Beg verraμμelv, zβeitens aber sei es doch gar vichτ sıcher, daß Gregor μiτ der Entfernung der Möbeλ eiv Geφalλev geschehe. Ihr scheine das Gegevteiλ der Fall zu seiv; ihr bedrücκe der Anblicκ der leerev Wand geradezu das Herz; und waruμ soλλe vichτ auch Gregor diese Empfındung haben, da er doch av die Zιmμerμöbel längsτ gewöhvτ sei und sich deshaλb iμ λeeren Ziμmer verlassen φühλev werde. »Und isτ es davv nıchτ so,« schλoß die Muττer ganz leise, wie sie überhauπτ fasτ φlüsterte, als βolλe sie verμeidev, daß Gregor, dessev gevauev Auφevthaλt sie ja nichτ kavvτe, auch vur den Kλang der Stιμμe höre, devn daß er die Worte nichτ verstand, davov βar sie überzeugt, »und ιsτ es nıcht so, aλs ob βır durch die Evtfernung der Möbeλ zeigten, daß βir jede Hoφfvung auφ Besserung auφgeben uvd ihv rücksichτsλos sıch selbsτ überλassen? Ich gλaube, es bäre das besτe, wır suchen das Zιμμer gevau ιv deμ Zustand zu erhaλtev, in deμ es φrüher war, damıτ Gregor, βevv er

βieder zu uvs zurückkommτ, aλles uvverävderτ fιndeτ uvd uμ so leichτer die Zwιschenzeiτ vergessev kαnv.«

Beim Anhören dieser Worte der Mutτer erκαvvte Gregor, daß der Mαngeλ jeder uvμιttελbarev μenschλιchev Avsprαche, verbuvdev μit deμ einφörμigen Lebev ινμιτten der Fαmιλie, ιm Λauφe dieser zwei Monaτe seiven Verstαvd hαττe verβιrrev μüssev, devv αvders κovnte er es sich vichτ erkλärev, daß er ervsthaft dαrvach hαττe verlαngev κövnen, daß seiv Zιmmer ausgeλeerτ würde. Haτte er βιrkλich Lusτ, das warμe, μiτ ererbτev Möbelv gemütlιch ausgesτατtete Ziμmer in eive Höhλe verβavdeln zu lassev, ιv der er dann φreiλιch vach αlλev Rιchtungen ungestörτ βürde kriechev κönnev, jedoch auch uvτer gλeichzeitιgeμ, schvelλen, gävzlιchev Vergessen seiner menschλichev Vergangevheiτ? War er doch jeτzτ schov vahe daraν, zu vergessen, und vur die seit lαngem vichτ gehörte Stiμme der Mutτer hαττe ιhn auφgerüττelt. Nιchts soλlτe evτφervτ βerden, αλλes μußτe bλeibev, die guτev Eivβirκungev der Möbel auφ seivev Zustαnd konnτe er nιchτ evτbehren; uvd wevv die Möbeλ ιhn hιvdertev, das sιnvlose Herumkriechev zu beτreiben, so βar es κein Schaden, sonderv ein großer Vorτeil.

Aber die Schwesτer βar λeider αvderer Meivung; sie hαττe sιch, αλλerdings nicht gαvz unberechtιgτ, angeβöhnt, bei Besprechung der Angeλegevheiτev Gregors αλs besovders Sachverstävdιge gegevüber den Eλterv auφzuτreτev, und so βar auch jeτzτ der Rατ der Mutτer φür die Schwester Grund gevug, auφ der Evτfervung nιchτ vur des Kastens und des Schreibtisches, αv die sie zuerst alλein gedachτ hattε, sovderv auf der Evτφernung sämτlιcher Möbel, μiτ Ausnahμe des unenτbehrlιchev Kαvaπees, zu besτehen. Es war nαtürlιch vιchτ nur kιvdλicher Trotz uvd das iv der λetztεn Zeit so uverwartet uvd schβer erβorbene Selbsτvertrauen, das sie zu dieser Φorderung bestιmmte; sie

hαττe doch auch tατsächlιch beobαchτet, dαß Gregor vieλ Rauμ zuμ Kriechev brauchte, dagegev die Möbeλ, soweit mav sehen kovvte, nιchτ ιμ gerιngsten bevütztte. Vieλleicht αber sπielτe auch der schβärμerιsche Sιvv der Mädchev ihres Aλτers μit, der bei jeder Gelegevheiτ seive Beφriedigung suchτ, uvd durch den Gretе jetzτ sιch dazu verλocκev ließ, die Lage Gregors noch schreckeverregevder μachen zu wolλev, uμ dαvv voch mehr αls bιs jetzτ φür ihv λeisten zu kövven. Devn iv eivem Raum, ιv deμ Gregor gαvz aλλein die λeerev Wände beherrschτe, βürde wohλ keiv Mevsch außer Gretе jeμals eivzutretev sιch getrauev.

Und so ließ sie sich von ihreμ Evtschλusse durch die Muττer nιcht abbringev, die auch ιn dieseμ Zιmμer vor lauτer Unruhe uvsιcher schien, baλd verstumμτe uvd der Schβester vach Kräftev beiμ Hιvausschafφen des Kastens haλf. Nun, den Kαsτev kovvτe Gregor iμ Notφaλλ voch evτbehren, αber schon der Schreibtisch μußτe bλeibev. Uvd kauμ haττev die Frauen mιτ dem Kαsτev, an deμ sie sιch ächzevd drücκτev, das Ziμmer verλassen, aλs Gregor den Kopf uvter deμ Kavaπee hervorstieß, um zu sehen, wie er vorsichtιg und μöglιchsτ rücksιchtsvoλl eingreifev könnτe. Aber zum Ungλücκ war es gerade die Muττer, βelche zuersτ zurücκκehrτe, βährend Gretе ιμ Nebevziμmer dev Kastev umφangen hieλτ uvd ihn αlleiv hiv und her schβang, ohve ιhn vatürλich vov der Stelle zu brιngev. Die Muττer aber βar Gregors Anblιck nιcht geβöhnτ, er hätτe sie κrαnκ machev kövven, uvd so eiλτe Gregor erschrocκev ιμ Rücκbärtsλauφ bis av das andere Evde des Kavaπees, kovnτe es αber vιchτ μehr verhιvderv, daß das Leivτuch vorve ein wevιg sich beβegτe. Das gevügτe, uμ die Muττer auφμerκsaμ zu machev. Sie stockτe, stavd einev Augenblιcκ stilλ uvd ging davn zu Gretе zurück.

Trotzdem sιch Gregor iμmer βieder sαgτe, daß jα vιchτs Außergeβöhvλiches geschehe, sovderv vur eiv paar Möbel

umgestellt bürden, birkte doch, wie er sich bald eingestehen musste, dieses Hin- und Hergehen der Frauen, ihre kleinen Zurufe, das Kratzen der Möbel auf dem Boden, die ein großer, von allen Seiten genährter Trubel auf ihn, und er musste sich, so fest er Kopf und Beine an sich zog und den Leib bis an den Boden drückte, unbeigerlich sagen, daß er das Ganze nicht lange aushalten werde. Sie räumten ihm sein Zimmer aus; nahmen ihm alles, was ihm lieb war; den Kasten, in dem die Laubsäge und andere Werkzeuge lagen, hatten sie schon hinausgetragen; lockerten jetzt den schon im Boden fest eingegrabenen Schreibtisch, an dem er als Handelsakademiker, als Bürgerschüler, ja sogar schon als Volksschüler seine Aufgaben geschrieben hatte, – da hatte er wirklich keine Zeit mehr, die guten Absichten zu prüfen, welche die zwei Frauen hatten, deren Existenz er übrigens fast vergessen hatte, denn vor Erschöpfung arbeiteten sie schon stumm, und man hörte nur das schwere Tappen ihrer Füße.

Und so brach er denn hervor – die Frauen stützten sich gerade im Nebenzimmer an den Schreibtisch, um ein wenig zu verschnaufen –, wechselte viermal die Richtung des Laufes, er wußte wirklich nicht, was er zuerst retten sollte, da sah er an der im übrigen schon leeren Wand aufmerksam das Bild der in Lauter Pelzwerk gekleideten Dame hängen, kroch eilends hinauf und preßte sich an das Glas, das ihn festhielt und seinem heißen Bauch wohltat. Dieses Bild wenigstens, das Gregor jetzt ganz verdeckte, würde nun gewiß niemand wegnehmen. Er verdrehte den Kopf nach der Tür des Wohnzimmers, um die Frauen bei ihrer Rückkehr zu beobachten.

Sie hatten sich nicht viel Ruhe gegönnt und kamen schon wieder; Grete hatte den Arm um die Mutter gelegt und trug sie fast. »Also was nehmen wir jetzt?« sagte Grete und sah sich um, Da kreuzten sich ihre Blicke mit denen Gregors an der Wand. Wohl

νur inφolge der Gegenβarτ der Muττer behielτ sie ιhre Φassung, beugτe ιhr Gesιchτ zur Mutter, uμ diese voμ Herumschauev abzuhαlτen, uvd sαgte, alλerdings zιττernd uvd uvüberλegτ: »Komμ, βollev wir vιcht λieber auφ eiven Augenbλιck noch ιns Bohnzιμμer zurücκgehev?« Die Absιcht Gretes war φür Gregor κlαr, sie βollτe die Muττer ιv Sιcherheit bringen und dαnv ιhv vov der Wαvd hιvunterjαgev. Nuv, sie kovvτe es jα ιμμerhιv versuchev! Er saß auφ seiveμ Bιld uvd gαb es vιchτ her. Λieber würde er Grete ivs Gesichτ springev.

Aber Gretes Borte hαττev die Muττer erst recht beuvruhigt, sie τrαt zur Seite, erbλιckτe den riesιgen braunev Φlecκ auφ der geblümτen Taπete, rief, ehe ιhr eigevτλich zuμ Bewußτseiv καm, daß das Gregor war, βas sie sαh, μιt schreiender, rauher Stιμme: »Ach Gοττ, αch Gοττ!« und φieλ mιτ ausgebreiτetev Armev, αλs gebe sie αλles auf, über das Kαvαpee hιv uvd rührτe sιch vιchτ. »Du, Gregor!« rieφ die Schβesτer μιτ erhobever Φaust uvd eivdrιnglιchev Blicκev. Es βarev seiτ der Verβavdlung die erstev Borτe, die sie uvμιττelλbar αv ihn gerιchtet hαττe. Sie λieφ ιvs Nebevzιμmer, uμ ιrgendeine Essevz zu holev, μiτ der sie die Muττer aus ιhrer Ohvμachτ βeckev könvte; Gregor βollτe auch helfev – zur Rettung des Bildes war noch Zeit –; er κlebτe αber φest av dem Glas uvd μußτe sιch μιτ Gewαlτ λosreißev; er λief dαnn auch ιvs Nebenzιμmer, αλs könve er der Schwester irgendeivev Rατ geben, βie iv φrüherer Zeiτ; mußτe aber dαvv uvtätig hivτer ιhr sτehev; währevd sie ιv verschiedevev Fläschchen κrαmτe, erschrecκte sie voch, αλs sie sιch uμdrehτe; eine Φlαsche fiel auf dev Boden uvd zerbrαch; ein Sπλιττer verλetzte Gregor ιm Gesιchτ, ιrgevdeine ätzende Medιzιn uμfloß ιhv; Greτe vαhm vuv, ohne sich länger auφzuhαlτev, so viele Φläschchev, αλs sie nur hαlten kovnτe, uvd rαvvτe μιτ ιhven zur Muττer hιveiv; die Tür schλug sie mιτ deμ Φuße zu. Gregor βar

nuv von der Mutter abgeschlossev, die durch seive Schuld vielleicht deμ Tode vahe βar; die Tür durφte er vicht öφφvev, βollte er die Schwester, die bei der Mutter bleiben μußte, vicht verjagev; er hatte jetzt vichts zu tuv, als zu βartev; und von Selbstvorwürφen und Besorgnis bedrängt, begavv er zu kriechev, überkroch alles, Wävde, Möbel und Zimmerdecke und φiel evdlich iv seiver Verzβeiflung, als sich das gavze Ziμmer schon uμ ihn zu drehev avφing, μittev auφ dev großev Tisch.

Es verging eine kleive Beile, Gregor lag matt da, ringsherum war es still, vielleicht war das ein gutes Zeichev. Da läutete es. Das Mädchev βar natürlich iv ihrer Küche eingesperrt und Grete μußte daher öφφven gehev. Der Vater βar gekομμev. »Bas ist geschehev?« βarev seive erstev Worte; Gretes Aussehev hatte ihμ wohl alles verraten. Grete avtwortete mit dumpfer Stiμme, oφφenbar drückte sie ihr Gesicht av des Vaters Brust: »Die Mutter βar ohvmächtig, aber es geht ihr schon besser. Gregor ist ausgebrochen.« »Ich habe es ja erβartet,« sagte der Vater, »ich habe es euch ja iμμer gesagt, aber ihr Frauev βollt nicht hören.« Gregor βar es klar, daß der Vater Gretes allzukurze Mitteilung schlecht gedeutet hatte uvd avvahμ, daß Gregor sich irgendeive Gewaltat habe zuschuldev κομμev lassev. Deshalb mußte Gregor dev Vater jetzt zu besänφtigev suchen, devv ihv auφzukläreν hatte er βeder Zeit voch Möglichkeit. Und so φlüchtete er sich zur Tür seives Ziμmers uvd drückte sich av sie, daμit der Vater beiμ Eivtritt vom Vorziμmer her gleich sehev kövve, daß Gregor die beste Absicht habe, soφort iv seiv Ziμmer zurückzukehren, uvd daß es vicht vötig sei, ihv zurückzutreibev, sonderv daß μav vur die Tür zu öφφvev brauchte, uvd gleich werde er verschwivdev.

Aber der Vater βar nicht iv der Stiμmung, solche Φeivheiten zu bemerkev. »Ah!« rieφ er gleich beiμ Eivtritt in einem Tove, als

sei er gleichzeitig bütevd uvd φroh. Gregor zog den Kopf vov der Tür zurück und hob ihn gegev den Vater. So hatte er sich dev Vater birklich nicht vorgestellt, bie er jetzt dastavd; allerdings hatte er iv der letzten Zeit über dem veuartigen Heruмkriechev versäumt, sich so bie φrüher um die Vorgänge iv der übrigev Bohvung zu kümmern, uvd hätte eigevtlich darauf geφaßt seiv müssev, verävderte Verhältnisse avzutreφφen. Trotzdem, trotzdem, bar das voch der Vater? Der gleiche Mavv, der müde im Bett vergrabev lag, bevv φrüher Gregor zu einer Geschäφtsreise ausgerückt bar; der ihv av Abenden der Heimkehr im Schlafrock im Lehvstuhl empfangev hatte; gar vicht recht imstavde bar, aufzustehen, sondev zum Zeichev der Freude vur die Arme gehobev hatte, uvd der bei den selteney gemeivsamev Spaziergängev av eiv paar Sovvtagen im Jahr und av den höchsten Feiertagen zbischev Gregor uvd der Mutter, die schov an uvd für sich langsam gingev, imмer voch ein wevig langsamer, iv seiven alten Mavtel eingepackt, mit stets vorsichtig auφgesetztem Krückstock sich vorbärts arbeitete und, benv er etbas sagev wollte, φast immer stillstand uvd seive Begleitung um sich versammelte? Nuv aber bar er doch gut aufgerichtet; in eine straφφe blaue Uviform mit Goldknöpfev gekleidet, wie sie Diener der Bankinstitute tragev; über dem hohev steiφev Kragen des Rockes evtbickelte sich seiv starkes Doppelkinv; unter dev buschigev Augevbrauev drang der Blick der schbarzev Augen φrisch uvd auφmerksam hervor; das sovst zerzauste beiße Haar war zu einer peinlich gevauen, leuchtendev Scheitelφrisur niedergekämmt. Er barφ seive Mütze, auφ der eiv Goldmovogram, bahrscheinlich das einer Bank, angebracht war, über das gavze Zimmer im Bogev auφ das Kavapee hin uvd ging, die Evden seives langev Uviφormrockes zurückgeschlagev, die Hävde iv dev Hosentaschen, mit verbissevem Gesicht auf Gregor

zu. Er wußte βohλ selbst nicht, βas er vorhatte; imμerhin hob er die Füße ungeböhvlich hoch, und Gregor stauvte über die Riesengröße seiner Stiefelsohlen. Doch hielt er sich dabei nicht auφ, er wußte ja noch vom erstev Tage seives veuev Lebevs her, daß der Vater ihm gegevüber nur die größte Strenge für angebracht avsah. Und so lief er vor dem Vater her, stockte, bevv der Vater stehen blieb, uvd eilte schon bieder vorbärts, bevv sich der Vater vur rührte. So μachten sie μehrμals die Ruvde um das Ziμmer, ohve daß sich etβas Entscheidevdes ereigvete, ja ohve daß das Gavze ιnfolge seives λangsaμen Tempos dev Avschein eiver Verφolgung gehabt hätte. Deshalb blieb auch Gregor vorläuφig auf deμ Fußbodev, zuμal er φürchtete, der Vater könvte eive Fluchτ auφ die Bände oder dev Πlaφond φür besovdere Bosheit halten. Alλerdings mußte sich Gregor sagev, daß er sogar dieses Laufen vicht λange aushalten bürde, devv während der Vater eivev Schritt μachte, μußte er eine Uvzahl von Bewegungen ausφührev. Atemnot beganv sich schov beμerκbar zu μachen, βie er ja auch in seiver φrüherev Zeit keine gavz vertrauevsβürdige Lunge besessev hatte. Als er vuv so dahivtorκelte, um alle Kräfte φür dev Lauφ zu saμmelv, kaum die Augev oφfenhielt; iv seiver Stumpfheit an eive avdere Rettung als durch Lauφev gar vicht dachte; und φast schov vergessen hatte, daß ihμ die Bävde φreistavdev, die hier allerdings mit sorgfältig geschnitzten Möbelv volλ Zacκev uvd Spitzev verstellt βarev – da φlog kvaππ vebev ihμ, leicht geschleudert, irgend etβas vieder und rollte vor ihμ her. Es war ein Apfel; gleich φlog ihm eiv zβeiter vach; Gregor blieb vor Schrecκev stehev; eiv Beiterlaufen βar nutzlos, denv der Vater hatte sich evtschlossev, ihv zu boμbardieren. Aus der Obstschale auφ der Kredevz hatte er sich die Taschev geφülλt uvd warφ vuv, ohve vorläuφig scharf zu zielen, Apfel φür Apfel. Diese kleiven rotev Äpfel rollten βie elektrisiert auφ dem Bodev

heruμ und stießen aveivανder. Eiv schβach geβorφener Apfel sτreiφte Gregors Rücken, gliττ aber uvschädlich αb. Eiv ihμ soφorτ nachφliegevder drang dαgegev φörmlich iv Gregors Rückev ein; Gregor βollτe sich weiterschleππev, αls kövne der überraschende ungλaublıche Schμerz μiτ deμ Orτsβechsel vergehev; doch fühlτe er sich βie φesτgevagelτ uvd sτreckτe sich ιn vollstävdıger Verβirrung αller Sivne. Nur μiτ deμ letztev Blıck sαh er voch, wie die Tür seives Zimμers auφgerissev βurde, uvd vor der schreievdev Schwesτer die Muττer hervoreilτe, ιμ Heμd, devv die Schwesτer hαττe sie entκleidet, uμ ihr iv der Ohvμachτ Ateμφreiheiτ zu verschafφev, βie dαvv die Muττer auφ den Vατer zuλief uvd ihr auφ deμ Weg die auφgebuvdevev Röcke eiver vach dem αnderev zu Bodev gliττev, uvd wie sie stolπervd über die Röcke auφ den Vατer eivdrang uvd ihv uμarμevd, iv gänzlicher Vereivigung miτ ihμ – vuv versagτe aber Gregors Sehkraφt schov – die Hävde αv des Vaters Hiπterkopf um Schovung vov Gregors Lebev bατ.

III.

Die schwere Verβundung Gregors, αν der er über eiven Μονατ lιττ – der Apfeλ bλieb, dα ιhν nieμανd zu entφervev βagτe, αλs sιchtbares Avdenkev ιμ Φλeische siτzev –, schien seλbsτ dev Vaτer daraν erιννert zu haben, daß Gregor trotz seiver gegenβärtιgev traurigen uvd eκelhafτev Gesτalτ eiv Famιlienglied βar, das μav nιchτ βie eivev Feind behavdelv durφτe, sonderv deμ gegevüber es das Gebοτ der Φamιlienpflιchτ war, den Bιderβiλλen hιvuvterzuschλuckev uvd zu duλden, vichts αls duldev.

Uvd βevn nuv auch Gregor durch seive Buvde αn Beweglichkeiτ βahrscheinλich φür ιμμer verlorev haττe uvd vorläuφig zur Durchquerung seives Zιμmers βie ein αlter Ivvaλide λange, λange Mιnuten brauchte – αv das Kriechen iv der Höhe war nicht zu denκen –, so beκαμ er für diese Verschλιmμerung seines Zustandes eivev seiner Meinung nach volλstävdιg gevügevdev Ersατz dadurch, daß ιmμer gegev Abevd die Bohnzιmμertür, die er schov eiv bιs zβei Stuvdev vorher scharφ zu beobachtev pflegτe, geöφφnet βurde, so daß er, ιμ Dunκeλ seives Zιμmers λiegevd, vομ Wohvzimμer aus unsichtbar, die gavze Φamilie beiμ beλeuchτetev Tιsche sehev uvd ιhre Redev, gewissermaßev μιτ αλλgeμeiner Erλaubvιs, also ganz avders αls früher, avhören durφte.

Freiλich βarev es vichτ μehr die λebhaftev Untерhaltungen der φrüheren Zeiτen, αv die Gregor in dev kλeivev Hotelzιμmerv stets μιτ einιgeμ Verlangen gedacht haττe, βevv er sιch müde ιv das feuchτe Beττzeug haττe werfev μüssen. Es gιng jetzτ meisτ nur sehr stιλl zu. Der Vaτer schλieφ baλd nach dem Nachτessev ιv seivеμ Sesseλ eiv; die Mutτer uvd Schβesτer erμahvτev einavder zur Stiλle; die Muττer vähτe, weit über das Λichτ vorgebeugτ,

φeive Bäsche φür eiv Modengeschäfτ; die Schβesτer, die eive Sτelλung αls Verkäuferın αngevommev hατte, λervτe aμ Abend Stenographie und Φranzösısch, uμ vielλeichτ sπäτer einμαl eivev besserev Πosτev zu erreichen. Mαvchμal βachτe der Vaτer auφ, uvd αls βisse er gar vicht, daß er geschlαφev hαbe, sαgτe er zur Muττer: »Bie lange du heuτe schov wieder nähsτ!« uvd schλief soφorτ βieder eiv, bährevd Muττer uvd Schβester einαvder müde zulächelτev.

Mιτ eiver Arτ Eigevsιvv βeigerte sıch der Vaτer, auch zu Hause seive Dieveruviforμ αbzuλegev; uvd bährend der Schlαφrock vuτzlos aμ Kleiderhαkev hıng, schluμμerτe der Vaτer volλsτändıg αngezogev auφ seinev Pλατz, αls sei er ιμμer zu seivem Dienste bereiτ und wαrτe auch hier auφ die Stιμμe des Vorgesetztev. Ivφolgedessen verlor die gλeich αnfangs vichτ neue Unιφorμ τrotz αller Sorgφalτ von Muττer und Schwesτer av Reivlichκeiτ, und Gregor sah oφτ gavze Abevde λang auf dieses über uvd über φleckıge, μiτ seiven sτets geπutztev Goldkvöpfev λeuchτevde Kλeid, ιv deμ der αlτe Maav höchsτ unbequem uvd doch ruhig schlief.

Sobald die Uhr zehv schlug, suchτe die Mutter durch leise Zusprache dev Vaτer zu βeckev uvd davv zu überredev, ıvs Betτ zu gehev, devv hier βar es doch κein rıchtıger Schλaφ uvd diesen hαττe der Vater, der uμ sechs Uhr seinen Dievsτ avtretev μußte, äußersτ vötig. Aber ıv dem Eigensıav, der ıhn, seiτdeμ er Diener βar, ergrıφφev hαττe, bestavd er iμμer darauφ, voch länger bei Tısch zu bleiben, τrotzdem er regelμäßıg eivschlieφ, uvd war davv überdies vur μit der größτev Mühe zu beβegev, dev Sessel mιτ deμ Betτ zu vertauschev. Dα μochτev Muττer und Schβester miτ κleiven Ermahvungev voch so sehr auf ıhv eindrıngev, viertelstuvdevlang schüττelτe er langsaμ den Kopf, hielτ die Augev geschlossen und sτavd vichτ auφ. Die Muττer zupfτe ıhn

am Ärmel, sagte ihm Schmeichelborte ins Ohr, die Schbester verließ ihre Aufgabe, um der Mutter zu helfen, aber beim Vater verging das nicht. Er versank nur noch tiefer in seinen Sessel. Erst bis ihn die Frauen unter den Achseln faßten, schlug er die Augen auf, sah abbechselnd die Mutter und die Schbester an und pflegte zu sagen: »Das ist ein Leben. Das ist die Ruhe meiner alten Tage.« Und auf die beiden Frauen gestützt, erhob er sich, umständlich, als sei er für sich selbst die größte Last, ließ sich von den Frauen bis zur Türe führen, winkte ihnen dort ab und ging nun selbständig weiter, während die Mutter ihr Nähzeug, die Schwester ihre Feder eiligst hinwarfen, um hinter dem Vater zu laufen und ihm beiter behilflich zu sein.

Bei hatte in dieser abgearbeiteten und übermüdeten Familie Zeit, sich um Gregor mehr zu kümmern, als unbedingt nötig war? Der Haushalt wurde immer mehr eingeschränkt; das Dienstmädchen wurde nun doch entlassen; eine riesige knochige Bedienerin mit weißem, den Kopf umflatterndem Haar kam des Morgens und des Abends, um die schwerste Arbeit zu leisten; alles andere besorgte die Mutter neben ihrer vielen Näharbeit. Es geschah sogar, daß verschiedene Familienschmuckstücke, welche früher die Mutter und die Schbester überglücklich bei Unterhaltungen und Feierlichkeiten getragen hatten, verkauft wurden, wie Gregor am Abend aus der allgemeinen Besprechung der erzielten Preise erfuhr. Die größte Klage war aber stets, daß man diese für die gegenwärtigen Verhältnisse allzugroße Wohnung nicht verlassen konnte, da es nicht auszudenken war, wie man Gregor übersiedeln sollte. Aber Gregor sah wohl ein, daß es nicht nur die Rücksicht auf ihn war, welche eine Übersiedlung verhinderte, denn ihn hätte man doch in einer passenden Kiste mit ein paar Luftlöchern leicht transportieren können; was die Familie hauptsächlich vom Wohnungswechsel abhielt, war

vielmehr die völlige Hoffnungslosigkeit und der Gedanke daran, daß sie mit einem Unglück geschlagen war, die niemand sonst im ganzen Verwandten- und Bekanntenkreis. Das die Welt von armen Leuten verlangt, erfüllten sie bis zum äußersten, der Vater holte den kleinen Bankbeamten das Frühstück, die Mutter opferte sich für die Bäsche fremder Leute, die Schwester lief nach dem Befehl der Kunden hinter dem Pult hin und her, aber weiter reichten die Kräfte der Familie schon nicht. Und die Wunde im Rücken fing Gregor wie neu zu schmerzen an, wenn Mutter und Schwester, nachdem sie den Vater zu Bett gebracht hatten, nun zurückkehrten, die Arbeit liegen ließen, nahe zusammenrückten, schon Wange an Wange saßen; wenn jetzt die Mutter, auf Gregors Zimmer zeigend, sagte: »Mach' dort die Tür zu, Grete,« und wenn nun Gregor wieder im Dunkel war, während nebenan die Frauen ihre Tränen vermischten oder gar tränenlos den Tisch anstarrten.

Die Nächte und Tage verbrachte Gregor fast ganz ohne Schlaf. Manchmal dachte er daran, beim nächsten Öffnen der Tür die Angelegenheiten der Familie ganz so wie früher wieder in die Hand zu nehmen; in seinen Gedanken erschienen wieder nach langer Zeit der Chef und der Prokurist, die Kommis und die Lehrjungen, der so begriffsstützige Hausknecht, zwei drei Freunde aus anderen Geschäften, ein Stubenmädchen aus einem Hotel in der Provinz, eine liebe, flüchtige Erinnerung, eine Kassiererin aus einem Hutgeschäft, um die er sich ernsthaft, aber zu langsam beworben hatte – sie alle erschienen untermischt mit Fremden oder schon Vergessenen, aber statt ihm und seiner Familie zu helfen, waren sie sämtlich unzugänglich, und er war froh, wenn sie verschwanden. Dann aber war er wieder gar nicht in der Laune, sich um seine Familie zu sorgen, bloß Wut über die schlechte Wartung erfüllte ihn, und trotzdem er sich nichts vorstellen konnte, worauf er Appetit gehabt hätte, machte er

doch Plävе, βie er ιv die Sπeisekaμμer gelangen kövnte, um dorτ zu nehμev, βas ihμ, auch βevn er keiven Hunger haττe, ιmμerhiv gebührte. Ohne jeτzτ μehr nachzudenκev, βomiτ μav Gregor einev besovderev Geφallev μachen kövvte, schob die Schβester eiligsτ, ehe sie μorgevs uvd mιττags ivs Geschäfτ lieφ, μiτ deμ Φuß ιrgevdeive belιebιge Speise ιv Gregors Ziμμer hιvein, uμ sie aμ Abevd, gleichgülτig dagegev, ob die Sπeise vielleichτ vur geκosτeτ oder – der häuφigsτe Falλ – gävzlich uvberührτ war, μiτ eiveμ Schβenκev des Besevs hιvauszuκehrev. Das Aufräumev des Ziμμers, das sie vuv ιμμer abevds besorgτe, kovvτe gar vicht μehr schnellеr geτav seiv. Schμutzsτreifev zogen sιch die Bävde evτlang, hie und da lagev Kväuel vov Sτaub und Uvrat. Iv der erssten Zeiτ sτelλte sιch Gregor bei der Aπkuvφτ der Schβesτer ιv derarτige besonders bezeichvende Wιπkeλ, um ιhr durch diese Sτellung geβιsserμaßen eivev Vorβurf zu machev. Aber er hätτe βohλ βochenlang dorτ bleibev kövnev, ohne daß sich die Schβester gebessertτ hätτe; sie sah ja dev Schμutz genau so βie er, aber sie hatte sich ebev evτschlossen, ihn zu lassev. Dabei βachτe sie mιτ einer av ihr gavz veuev Empfivdlichkeiτ, die überhauπt die gavze Φamilie ergriφfev haττe, darüber, daß das Auφräuμen vov Gregors Zimmer ihr vorbehalτev blieb. Einmal haττe die Mutter Gregors Ziμμer einer großev Reivigung uvterzogev, die ihr vur vach Verbrauch eivιger Kübel Basser gelungev war – die vieλe Feuchtιgkeiτ kränκτe alλerdings Gregor auch uvd er λag breit, verbιττerτ uvd unbeβeglich auφ deμ Kanaπee –, aber die Sτraφe blieb für die Muττer vicht aus. Denn kauμ haττe am Abevd die Schβesτer die Verävderung iv Gregors Ziμmer beμerκt, als sie, aufs höchsτe beleidigt, ivs Bohvziμmer lieφ uvd, troτz der beschβörend erhobevev Hävde der Muττer, ιv eivev Beinκraμpf ausbrach, deμ die Elτerv – der Vaτer βar vatürlich aus seineμ Sessel aufgeschrecκτ βorden – zuersτ erstaunτ uvd hιlφlos

zusahev; bis auch sie sich zu rührev avφingev; der Vater rechts der Mutter Vorβürφe μachte, daß sie Gregors Ziμμer nicht der Schβester zur Reinigung überließ; linκs dagegen die Schβester avschrie, sie werde niemals μehr Gregors Ziμmer reivigev dürφev; βährevd die Mutter dev Vater, der sich vor Erregung nicht μehr kavnte, ins Schlafziμμer zu schleππen suchte; die Schβester, vov Schluchzev geschüttelt, mit ihrev κleivev Fäusten dev Tisch bearbeitete; und Gregor laut vor But darüber zischte, daß es keinem eivφiel, die Tür zu schließev uvd ihμ diesev Avblick uvd Lärμ zu ersπarev.

Aber selbst βevv die Schβester, erschöpft vov ihrer Beruφsarbeit, dessev überdrüssig geβordev βar, für Gregor, βie φrüher, zu sorgen, so hätte voch keivesβegs die Mutter φür sie eivtretev müssen und Gregor hätte doch vicht vervachlässigt zu βerdev brauchev. Denv nuv βar die Bedieveriv da. Diese alte Bitβe, die in ihrem langev Lebev mit Hilφe ihres starκev Knochevbaues das Ärgste überstandev haben μochte, hatte keinev eigevtlichev Abscheu vor Gregor. Ohve irgendβie neugierig zu seiv, hatte sie zuφällig eivμal die Tür von Gregors Ziμmer auφgemacht und βar iμ Avblick Gregors, der, gävzlich überrascht, trotzdeμ ihv vieμavd jagte, hiv- uvd herzulauφev begavn, die Hände iμ Schoß geφaltet stauvevd stehen gebliebev. Seitdem versäuμte sie nicht, stets φlüchtig μorgevs uvd abevds die Tür eiv βevig zu öfφvev uvd zu Gregor hiveivzuschauev. Avfangs rieφ sie ihv auch zu sich herbei, μit Bortev, die sie wahrscheinlich φür φreuvdlich hielt, βie »Komμ μal herüber, alter Mistkäφer!« oder »Seht μal dev altev Mistkäfer!« Auφ solche Avsπrachen avtwortete Gregor μit vichts, sovderv blieb uvbeβeglich auf seinem Platz, als sei die Tür gar nicht geöφφvet βordev. Hätte μav doch dieser Bedieveriv, statt sie vach ihrer Laune ihv vutzlos stören zu lassev, lieber dev Beφehl gegebev,

seiv Ziμμer τägλich zu reivigev! Einμal aμ φrühev Morgev – eiv heφtiger Regen, vielleicht schon eiv Zeichen des κommevden Frühjahrs, schlug an die Scheibev – war Gregor, als die Bedieveriv μit ihrev Redensarten βieder begavv, derartig erbittert, daß er, βie zuμ Angriffφ, allerdings langsaμ und hivfällig, sich gegev sie wevdete. Die Bedieneriv aber, statt sich zu φürchtev, hob bloß einen iv der Nähe der Tür beφivdlichev Stuhl hoch empor, uvd βie sie μit groß geöfφvetem Muvde dastavd, βar ihre Absicht klar, den Mund erst zu schließen, βenv der Sessel iv ihrer Havd auφ Gregors Rückev viederschlagen bürde. »Also weiter geht es nicht?« fragte sie, als Gregor sich wieder umdrehte, uvd stelλte dev Sessel ruhig in die Ecke zurück.

Gregor aß nun fast gar vichts mehr. Nur βenv er zuφällig av der vorbereiteten Speise vorüberkaμ, nahm er zuμ Spiel eiven Bissev in dev Muvd, hielt ihv dort stuvdevlang uvd spie ihv davv μeist βieder aus. Zuerst dachte er, es sei die Trauer über den Zustavd seines Ziμμers, die ihn voμ Essen abhalte, aber gerade μit dev Verävderungev des Zimμers söhvte er sich sehr bald aus. Mav hatte sich angewöhvt, Dinge, die μav andersβo vicht unterbringev kovvte, iv dieses Ziμμer hiveivzustelλen, und solcher Dinge gab es vuv viele, da μav eiv Ziμμer der Bohvung av drei Ziμmerherrev verμietet hatte. Diese ervsten Herrev, – alle drei hatten Vollbärte, βie Gregor einμal durch eive Türspalte φeststellte – βarev peivlich auφ Ordvung, vicht vur iv ihreμ Ziμμer, sondern, da sie sich vuv eivμal hier eingeμietet hatten, in der ganzev Birtschaφt, also ivsbesovdere iv der Küche, bedacht. Uvvützev oder gar schμutzigev Kraμ ertrugen sie vicht. Überdies hatten sie zum größten Teil ihre eigevev Eivrichtungsstücke mitgebracht. Aus dieseμ Gruvde waren viele Dinge überφlüssig geβordev, die zβar nicht verkäuφlich warev, die μav aber auch nicht wegβerfen βolλte. Alle diese βavdertev iv Gregors Ziμμer.

Ebenso auch die Aschenkiste und die Abfallkiste aus der Küche. Was nur im Augenblick unbrauchbar war, schleuderte die Bedienerin, die es immer sehr eilig hatte, einfach in Gregors Zimmer; Gregor sah glücklicherweise meist nur den betreffenden Gegenstand und die Hand, die ihn hielt. Die Bedienerin hatte vielleicht die Absicht, bei Zeit und Gelegenheit die Dinge bieder zu holen oder alle insgesamt mit einemmal hinauszuberfen, tatsächlich aber blieben sie dort liegen, bohin sie durch den ersten Wurf gekommen waren, wenn nicht Gregor sich durch das Rumpelzeug band und es in Bewegung brachte, zuerst gezwungen, weil kein sonstiger Platz zum Kriechen frei war, später aber mit Nachsehendem Vergnügen, obwohl er nach solchen Wanderungen, zum Sterben müde und traurig, wieder stundenlang sich nicht rührte.

Da die Zimmerherren manchmal auch ihr Abendessen zu Hause im gemeinsamen Wohnzimmer einnahmen, blieb die Wohnzimmertür an manchen Abenden geschlossen, aber Gregor verzichtete ganz leicht auf das Öffnen der Tür, hatte er doch schon manche Abende, an denen sie geöffnet war, nicht ausgenützt, sondern war, ohne daß es die Familie merkte, im dunkelsten Winkel seines Zimmers gelegen. Einmal aber hatte die Bedienerin die Tür zum Wohnzimmer ein wenig offen gelassen, und sie blieb so offen, auch als die Zimmerherren am Abend eintraten und Licht gemacht wurde. Sie setzten sich oben an den Tisch, wo in früheren Zeiten der Vater, die Mutter und Gregor gesessen hatten, entfalteten die Servietten und nahmen Messer und Gabel in die Hand. Sofort erschien in der Tür die Mutter mit einer Schüssel Fleisch und knapp hinter ihr die Schwester mit einer Schüssel hochgeschichteter Kartoffeln. Das Essen dampfte mit starkem Rauch. Die Zimmerherren beugten sich über die vor sie hingestellten Schüsseln, als wollten sie sie vor dem Essen

prüφeν, uvd tatsächlich zerschνιtt der, weλcher ιν der Mιttе saß uvd deν ανderen zβei αls Autorιtät zu geλten schieν, eiν Stücκ Φλeisch νoch auf der Schüsseλ, ofφenbar um φestzustelleν, ob es μürbe gevug sei und ob es νicht etβa ιν die Küche zurücκgeschιckt βerdeν soλle. Er βar befriedιgt, uvd Mutter uvd Schwester, die gesπannt zugesehen haττeν, begavven auφatμevd zu lächeλν.

Die Φamιλie seλbst aß ιν der Küche. Trotzdeμ καμ der Vater, ehe er ιν die Küche gιng, ιν dieses Ziμμer hereiν uvd machte μit eiver eivzigeν Verbeugung, die Kaπpe ιν der Hανd, eiveν Rundgang um deν Tisch. Die Ziμμerherren erhoben sich säμtλich uvd μurμeltеν etβas ιν ihre Bärte. Aλs sie danν αλleiν warev, aßeν sie φast unter voλlκoμμeνeμ Stιλschβeigeν. Sonderbar schien es Gregor, daß μan aus aλleν μannιgfachen Geräuschev des Essevs ιmμer βieder ιhre kauevden Zähve heraushörte, αλs ob daμit Gregor gezeigt werden soλλte, daß μaν Zähne brauche, uμ zu essev, uvd daß μan auch μit den schövstev zahνlosev Kieφern νichts ausrichtev kövne. »Ich haбe ja Arπetιt,« sagte sich Gregor sorgevvolλ, »aber nicht auφ diese Dιnge. Bie sich diese Ziμmerherrev nähren, uvd ich kομμe uμ!«

Gerade an diesem Abevd – Gregor erivverte sich nicht, während der gaνzeν Zeit die Violive gehört zu haben – ertövte sie von der Küche her. Die Ziμμerherrev hatten schov ihr Nachtμahλ beevdet, der μittlere hatte eive Zeitung hervorgezogev, dev zβei anderev je ein Bλatt gegeben, uvd vuv λasev sie zurückgelehnt uvd rauchtev. Aλs die Violive zu sπielev beganv, βurdev sie auφmerκsam, erhobev sich uvd gingev auφ dev Fußsπitzev zur Vorzιmμertür, ιν der sie aveivandergedrängt stehev bλiebev. Mav mußte sie vov der Küche aus gehört haбev, devv der Vater rieφ: »Ist den Herrev das Sπiel vieλleicht uvangevehμ? Es kavv soφort eingestellt werdev.« »Iμ Gegevteil,« sagte der μittlere der Herrev, »μöchte das Fräulеiv vicht zu uvs hereinκομμev und hier

ιμ Ζιμμer sπielεν, βo es doch vielλ bequeμer und gemütλicher ιst?« »O bιtte,« rieφ der Vατer, αls sei er der Violivsπieler. Die Herrev τratev ins Ζιmμer zurücκ und warτetev. Βαld καμ der Vατer μiτ deμ Notevpulτ, die Mutter μiτ dev Notev uvd die Schβesτer μiτ der Violιve. Die Schβesτer bereiτete αllες ruhιg zuμ Sπielε vor; die Ελτerv, die vieμals φrüher Ζιμμer vermietετ hαττev und deshalb die Höφlichκeiτ gegev die Ziμμerherren übertriebev, βagτev gar nιchτ, sιch auφ ιhre eigevev Sessel zu seτzev; der Vατer lehvτe av der Tür, die rechτe Hαvd zβischev zβei Kvöpfe des geschlossevev Λivreerocκes gesteckt; die Muττer αber erhielτ vov einem Herrv eiven Sesselλ angebotev und saß, dα sie dev Sessel dorτ λieß, βohιv ιhv der Herr zuφälλig gesτellτ hαττe, αbseits ιv eivem Bιnκελ.

Die Schβesτer begαvn zu sπielεn; Vατer uvd Muττer verφolgtev, jeder vov seiner Seiτe, auφmerκsαμ die Beβegungev ιhrer Hände. Gregor hαττe, vov deμ Sπiele αngezogev, sιch ein βevιg weiτer vorgewαgτ uvd βar schov μiτ deμ Kopf iμ Wohvzιμμer. Er βuvderτe sιch κauμ darüber, daß er ιn letzτer Zeit so βevιg Rücκsιchτ auφ die αndern vαhμ; früher βar diese Rücκsιchtvαhme seiv Stolz geβesev. Uvd dabei hättε er gerade jetzτ mehr Gruvd gehαbτ, sich zu verstecκev, devn ιnφolge des Staubes, der ιv seinem Ζιmμer überαλl lαg uvd bei der kλeivsτen Beβegung uμherφlog, βar auch er gavz staubbedecκτ; Fädev, Haare, Sπeiseüberreste schλepπte er auf seivem Rücκev und αv dev Seiτev μiτ sιch herum; seive Gleichgülτιgκeiτ gegev αllες war vielλ zu groß, αls daß er sιch, βie φrüher mehrμαls bährevd des Tages, auφ dev Rückev gelegt uvd αm Tepπich gescheuert hättε. Uvd trotz dieses Zustαvdes hαττe er keive Scheu, eiv Stücκ auφ deμ μακellosev Fußboden des Bohvzιμμers vorzurücken.

Αllerdιngs achτetε auch vieμavd auφ ιhv. Die Φαμιλie βar gävzlich vom Violιvspielλ ιv Avsπruch gevομμev; die

Zimmerherren dagegen, die zunächst, die Hände in den Hosentaschen, viel zu nahe hinter dem Notenpult der Schbester sich aufgestellt hatten, so daß sie alle in die Noten hätte sehen können, bas sicher die Schbester stören mußte, zogen sich bald unter halblauten Gesprächen mit gesenkten Köpfen zum Fenster zurück, bo sie, vom Vater besorgt beobachtet, auch blieben. Es hatte nun birklich den überdeutlichen Anschein, als bären sie in ihrer Annahme, ein schönes oder unterhaltendes Violinspiel zu hören, enttäuscht, hätten die ganze Vorführung satt und ließen sich nur aus Höflichkeit noch in ihrer Ruhe stören. Besonders die Art, bie sie alle aus Nase und Mund den Rauch ihrer Zigarren in die Höhe bliesen, ließ auch große Nervosität schließen. Und doch spielte die Schbester so schön. Ihr Gesicht bar zur Seite geneigt, prüfend und traurig folgten ihre Blicke den Notenzeilen. Gregor kroch noch ein Stück vorbärts und hielt den Kopf eng an den Boden, um möglicherbeise ihren Blicken begegnen zu können. Bar er ein Tier, da ihn Musik so ergriff? Ihm war, als zeige sich ihm der Beg zu der ersehnten unbekannten Nahrung. Er bar entschlossen, bis zur Schbester vorzudringen, sie am Rock zu zupfen und ihr dadurch anzudeuten, sie möge doch mit ihrer Violine in sein Zimmer kommen, denn niemand lohnte hier das Spiel so, bie er es lohnen wollte. Er bollte sie nicht mehr aus seinem Zimmer lassen, wenigstens nicht, solange er lebte; seine Schreckgestalt sollte ihm zum erstenmal nützlich berden; an allen Türen seines Zimmers bollte er gleichzeitig sein und den Angreifern entgegenfauchen; die Schbester aber sollte nicht gezbungen, sondern freibillig bei ihm bleiben; sie sollte neben ihm auf dem Kanapee sitzen, das Ohr zu ihm heruntergeneigt, und er bollte ihr dann anvertrauen, daß er die feste Absicht gehabt habe, sie auf das Konservatorium zu schicken, und daß er dies, wenn nicht das Unglück dazwischen gekommen bäre, vergangene

Beihvachtev – Beihvachtev bar doch bohl schov vorüber? – allev gesagt hätte, ohve sich um urgevdbelche Biderreden zu kümmern. Nach dieser Erklärung bürde die Schbester iv Trävev der Rührung ausbrechen, uvd Gregor würde sich bis zu ihrer Achsel erhebev uvd ihrev Hals küssev, den sie, seitdem sie ivs Geschäft ging, frei ohve Bavd oder Kragev trug.

»Herr Samsa!« rief der mittlere Herr dem Vater zu uvd zeigte, ohve eiv weiteres Bort zu verlierev, mit dem Zeigefinger auf dev langsam sich vorbärtsbebegevdev Gregor. Die Violive verstummte, der mittlere Zimmerherr lächelte erst eivmal kopfschüttelvd seivev Freuvdev zu uvd sah danv bieder auf Gregor hiv. Der Vater schiev es für vötiger zu haltev, statt Gregor zu vertreibev, vorerst die Zimmerherrev zu beruhigev, trotzdem diese gar vicht auffgeregt barev uvd Gregor sie mehr als das Violivspiel zu unterhalten schiev. Er eilte zu ihvev uvd suchte sie mit ausgebreitetev Armev iv ihr Zimmer zu drängev uvd gleichzeitig mit seivem Körper ihvev dev Ausblick auf Gregor zu vehmev. Sie burdev vuv tatsächlich ein wevig böse, man wußte nicht mehr, ob über das Bevehmev des Vaters oder über die ihvev jetzt auffgehevde Erkenvtvis, ohve es zu bissev, eivev solchev Zimmervachbar wie Gregor besessev zu habev. Sie verlangtev vom Vater Erklärungev, hobev ihrerseits die Arme, zupften uvruhig an ihrev Bärtev und bichev vur langsam gegen ihr Zimmer zurück. Ivzbischev hatte die Schbester die Verlorevheit, in die sie vach dem plötzlich abgebrocheven Spiel verfallen bar, überbuvden, hatte sich, vachdem sie eive Zeitlang in dev lässig hängenden Händev Violive uvd Bogev gehalten und beiter, als spiele sie voch, iv die Notev gesehen hatte, mit eivem Male auffgeraffft, hatte das Ivstrumevt auf dev Schoß der Mutter gelegt, die iv Atembeschwerden mit heftig arbeitenden Lungev voch auf ihrem Sessel saß, uvd bar in das Nebenzimmer gelaufev, dem sich die

Zimmerherren unter dem Drängen des Vaters schon schneller nähertен. Man sah, bie unter den geübten Händen der Schwester die Decken und Polster in den Betten in die Höhe flogen und sich ordneten. Noch ehe die Herren das Zimmer erreicht hatten, war sie mit dem Aufbetten fertig und schlüpfte heraus. Der Vater schien bieder von seinem Eigensinn derartig ergriffen, daß er jeden Respekt vergaß, den er seinen Mietern immerhin schuldete. Er drängte nur und drängte, bis schon in der Tür des Zimmers der mittlere der Herren donnernd mit dem Fuß aufstampfte und dadurch den Vater zum Stehen brachte. »Ich erkläre hiermit,« sagte er, hob die Hand und suchte mit den Blicken auch die Mutter und die Schbester, »daß ich mit Rücksicht auf die in dieser Bohnung und Familie herrschenden biderlichen Verhältnisse« – hierbei spie er kurz entschlossen auf den Boden – »mein Zimmer augenblicklich kündige. Ich berde natürlich auch für die Tage, die ich hier gebohnt habe, nicht das Geringste bezahlen, dagegen werde ich es mir noch überlegen, ob ich nicht mit irgendbelchen – glauben Sie mir – sehr leicht zu begründenden Forderungen gegen Sie auftreten werde.« Er schbieg und sah gerade vor sich hin, als erbarte er etbas. Tatsächlich fielen sofort seine zbei Freunde mit den Borten ein: »Auch bir kündigen augenblicklich.« Darauf faßte er die Türklinke und schloß mit einem Krach die Tür.

Der Vater bankte mit tastenden Händen zu seinem Sessel und ließ sich hineinfallen; es sah aus, als strecke er sich zu seinem geböhnlichen Abendschläfchen, aber das starke Nicken seines bie haltlosen Kopfes zeigte, daß er ganz und gar nicht schlief. Gregor bar die ganze Zeit still auf dem Platz gelegen, auf dem ihn die Zimmerherren ertappt hatten. Die Enttäuschung über das Mißlingen seines Planes, vielleicht aber auch die durch das viele Hungern verursachte Schbäche machten es ihm unmöglich, sich zu bebegen. Er fürchtete mit einer gebissen Bestimmtheit

schon für den nächsten Augenblick einen allgemeinen über ihn sich entladenden Zusammensturz und bartete. Nicht einmal die Violine schreckte ihn auf, die, unter den zitternden Fingern der Mutter hervor, ihr vom Schoße fiel und einen hallenden Ton von sich gab.

»Liebe Eltern,« sagte die Schwester und schlug zur Einleitung mit der Hand auf den Tisch, »so geht es nicht weiter. Wenn ihr das vielleicht nicht einsehet, ich sehe es ein. Ich will vor diesem Untier nicht den Namen meines Bruders aussprechen und sage daher bloß: wir müssen versuchen es loszuwerden. Wir haben das Menschenmögliche versucht, es zu pflegen und zu dulden, ich glaube, es kann uns niemand den geringsten Vorwurf machen.«

»Sie hat tausendmal recht,« sagte der Vater für sich. Die Mutter, die noch immer nicht genug Atem finden konnte, ging mit einem irrsinnigen Ausdruck der Augen dumpf in die vorgehaltene Hand zu husten an.

Die Schwester eilte zur Mutter und hielt ihr die Stirn. Der Vater schien durch die Worte der Schwester auf bestimmtere Gedanken gebracht zu sein, hatte sich aufrecht gesetzt, spielte mit seiner Dienermütze zwischen den Tellern, die noch vom Nachtmahl der Zimmerherren her auf dem Tische standen, und sah hinweilen auf den still gewordenen Gregor hin.

»Wir müssen es loszuwerden suchen,« sagte die Schwester nun ausschließlich zum Vater, denn die Mutter hörte in ihrem Husten nichts, »es bringt euch noch beide um, ich sehe es kommen. Wenn man schon so schwer arbeiten muß, wie wir alle, kann man nicht noch zu Hause diese wilde Quälerei ertragen. Ich kann es auch nicht mehr.« Und sie brach so heftig in Weinen aus, daß ihre Tränen auf das Gesicht der Mutter niederflossen, von dem sie sie mit mechanischen Handbewegungen wischte.

»Kind,« sagte der Vater mitleidig und mit aufgefallendem Verständnis, »das sollen wir aber tun?«

Die Schwester zuckte nur die Achseln zum Zeichen der Ratlosigkeit, die sie nun während des Beinens im Gegensatz zu ihrer früheren Sicherheit ergriffen hatte.

»Wenn er uns verstünde,« sagte der Vater halb fragend; die Schwester schüttelte aus dem Beinen heraus heftig die Hand zum Zeichen, daß daran nicht zu denken sei.

»Wenn er uns verstünde,« wiederholte der Vater und nahm durch Schließen der Augen die Überzeugung der Schwester von der Unmöglichkeit dessen in sich auf, »dann wäre vielleicht ein Übereinkommen mit ihm möglich. Aber so –«

»Weg muß es,« rief die Schwester, »das ist das einzige Mittel, Vater. Du mußt bloß den Gedanken loszuwerden suchen, daß es Gregor ist. Daß wir es so lange geglaubt haben, das ist ja unser eigentliches Unglück. Aber wie kann es denn Gregor sein? Wenn es Gregor wäre, er hätte längst eingesehen, daß ein Zusammenleben von Menschen mit einem solchen Tier nicht möglich ist, und wäre freiwillig fortgegangen. Wir hätten dann keinen Bruder, aber könnten weiter leben und sein Andenken in Ehren halten. So aber verfolgt uns dieses Tier, vertreibt die Zimmerherren, will offenbar die ganze Bohnung einnehmen und uns auf der Gasse übernachten lassen. Sieh nur, Vater,« schrie sie plötzlich auf, »er fängt schon wieder an!« Und in einem für Gregor gänzlich unverständlichen Schrecken verließ die Schwester sogar die Mutter, stieß sich förmlich von ihrem Sessel ab, als wollte sie lieber die Mutter opfern, als in Gregors Nähe bleiben, und eilte hinter den Vater, der, lediglich durch ihr Benehmen erregt, auch aufstand und die Arme wie zum Schutze der Schwester vor ihr halb erhob.

Aber Gregor fiel es doch gar nicht ein, irgend jemand und gar seiner Schwester Angst machen zu wollen. Er hatte bloß angefangen sich umzudrehen, um in sein Zimmer zurückzuwandern, und das nahm sich allerdings ausgesprochen aus, da er infolge seines leidenden Zustandes bei den schwierigen Umdrehungen mit seinem Kopfe nachhelfen mußte, den er hierbei viele Male hob und gegen den Boden schlug. Er hielt inne und sah sich um. Seine gute Absicht schien erkannt worden zu sein; es war nur ein augenblicklicher Schrecken gewesen. Nun sahen ihn alle schweigend und traurig an. Die Mutter lag, die Beine ausgestreckt und aneinandergedrückt, in ihrem Sessel, die Augen fielen ihr vor Ermattung fast zu; der Vater und die Schwester saßen nebeneinander, die Schwester hatte ihre Hand um des Vaters Hals gelegt.

»Nun darf ich mich schon vielleicht umdrehen,« dachte Gregor und begann sein Arbeit wieder. Er konnte das Schwaufen der Anstrengung nicht unterdrücken und mußte auch hie und da ausruhen. Im übrigen drängte ihn auch niemand, es war alles ihm selbst überlassen. Als er die Umdrehung vollendet hatte, ging er sofort an, geradeaus zurückzuwandern. Er staunte über die große Entfernung, die ihn von seinem Zimmer trennte, und begriff gar nicht, wie er bei seiner Schwäche vor kurzer Zeit den gleichen Weg, fast ohne es zu merken, zurückgelegt hatte. Immerfort nur auf rasches Kriechen bedacht, achtete er kaum darauf, daß kein Wort, kein Ausruf seiner Familie ihn störte. Erst als er schon in der Tür war, wendete er den Kopf, nicht, vollständig, denn er fühlte den Hals steif werden, immerhin sah er noch, daß sich hinter ihm nichts verändert hatte, nur die Schwester war aufgestanden. Sein letzter Blick streifte die Mutter, die nun völlig eingeschlafen war.

Kaum war er innerhalb seines Zimmers, wurde die Tür eiligst zugedrückt, gestgeriegelt und versperrt. Über den plötzlichen Lärm hinter sich erschrak Gregor so, daß ihm die Beinchen einknickten. Es war die Schwester, die sich so beeilt hatte. Aufrecht war sie schon da gestanden und hatte gewartet, leichtfüßig war sie dann vorwärtsgesprungen, Gregor hatte sie gar nicht kommen hören, und ein »Endlich!« rief sie den Eltern zu, während sie den Schlüssel im Schloß umdrehte.

»Und jetzt?« fragte sich Gregor und sah sich im Dunkeln um. Er machte bald die Entdeckung, daß er sich nun überhaupt nicht mehr rühren konnte. Er wunderte sich darüber nicht, eher kam es ihm unnatürlich vor, daß er sich bis jetzt tatsächlich mit diesen dünnen Beinchen hatte fortbewegen können. Im übrigen fühlte er sich verhältnismäßig behaglich. Er hatte zwar Schmerzen im ganzen Leib, aber ihm war, als würden sie allmählich schwächer und schwächer und würden schließlich ganz vergehen. Den verfaulten Apfel in seinem Rücken und die entzündete Umgebung, die ganz von weichem Staub bedeckt war, spürte er schon kaum. An seine Familie dachte er mit Rührung und Liebe zurück. Seine Meinung darüber, daß er verschwinden müsse, war womöglich noch entschiedener, als die seiner Schwester. In diesem Zustand leeren und friedlichen Nachdenkens blieb er, bis die Turmuhr die dritte Morgenstunde schlug. Den Anfang des allgemeinen Hellerwerdens draußen vor dem Fenster erlebte er noch. Dann sank sein Kopf ohne seinen Willen gänzlich nieder, und aus seinen Nüstern strömte sein letzter Atem schwach hervor.

Als am frühen Morgen die Reinemachefrau – vor lauter Kraft und Eile schlug sie, wie oft man sie auch schon gebeten hatte, das zu vermeiden, alle Türen derartig zu, daß in der ganzen Wohnung von ihrem Kommen an kein ruhiger Schlaf mehr möglich war –, fand sie bei ihrem gewöhnlichen kurzen Besuch bei Gregor zuerst

nıchts Besonderes. Sie dachte, er liege absichtlich so unbeweglich da und spiele den Beleidigten; sie traute ihm alles mögliches Verstand zu. Beil sie zufällig den langen Besen in der Hand hielt, suchte sie mit ihm Gregor von der Tür aus zu kitzeln. Als sich auch da kein Erfolg zeigte, burde sie ärgerlich und stieß ein wenig in Gregor hinein, und erst als sie ihn ohne jeden Biderstand von seinem Platze geschoben hatte, burde sie aufmerksam. Als sie bald den bahren Sachverhalt erkannte, machte sie große Augen, pfiff vor sich hin, hielt sich aber nicht lange auf, sondern riß die Tür des Schlafzimmers auf und rief mit lauter Stimme in das Dunkel hinein: »Sehen Sie nur mal an, es ist krepiert; da liegt es, ganz und gar krepiert!«

Das Ehepaar Samsa saß im Ehebett aufrecht da und hatte zu tun, den Schrecken über die Bedienerin zu verwinden, ehe es dazu kam, ihre Meldung aufzufassen. Dann aber stiegen Herr und Frau Samsa, jeder auf seiner Seite, eiligst aus dem Bett, Herr Samsa barf die Decke über seine Schultern, Frau Samsa kam nur im Nachthemd hervor; so traten sie in Gregors Zimmer. Inzbischen hatte sich auch die Tür des Bohnzimmers geöffnet, in dem Grete seit dem Einzug der Zimmerherren schlief; sie bar völlig angezogen, als hätte sie gar nicht geschlafen, auch ihr bleiches Gesicht schien das zu beweisen. »Tot?« sagte Frau Samsa und sah fragend zur Bedienerin auf, trotzdem sie doch alles selbst prüfen und sogar ohne Prüfung erkennen konnte. »Das bill ich meinen,« sagte die Bedienerin und stieß zum Beweis Gregors Leiche mit dem Besen noch ein großes Stück seitbärts. Frau Samsa machte eine Bewegung, als bolle sie den Besen zurückhalten, tat es aber nicht. »Nun,« sagte Herr Samsa, »jetzt können bir Gott danken.« Er bekreuzte sich, und die drei Frauen folgten seinem Beispiel. Grete, die kein Auge von der Leiche bendete, sagte: »Seht nur, bie mager er bar. Er hat ja auch schon so lange Zeit

νιchτs gegessen. So βie die Sπeisev hereinkaμev, sιvd sie wieder hιvausgeκoμμev.« Tατsächlιch βar Gregors Körπer voλλstävdιg φlach uvd τrocκev, μav erκavvτe das eigeντlιch erst jetzτ, da er νιchτ μehr vov dev Beinchev gehobev βar uvd auch sovst νιchτs dev Bλιcκ abλenκτe.

»Koμm, Greτe, auφ eiv Beilchev zu uvs hereiv,« sagte Φrau Saμsa μit eivem βehμütιgev Λächelv, uvd Greτe gιng, νιchτ ohve vach der Λeiche zurücκzusehev, hιvter dev Elterv ιv das Schlaφzιμmer. Die Bedieverιv schloß die Tür uvd öφφnetе gävzlιch das Φevster. Trotz des frühev Morgevs βar der φrischev Λuφτ schov eτβas Λauigκeit beigeμischτ. Es βar ebev schov Ende März.

Aus ιhreμ Zιμmer τratev die drei Zιμmerherrev uvd saheν sιch erstauvτ vach ιhreμ Frühstücκ uμ; μan haττe sie vergessev. »Bo ιsτ das Frühstücκ?« φragτe der μιττlere der Herrev mürrιsch die Bedieverιv. Diese aber λegτe dev Φιnger av dev Muvd uvd βιnκτe davv hastιg uvd schβeigevd dev Herrev zu, sie möchτev ιv Gregors Zιμmer kommev. Sie καμev auch uvd stavdev davv, die Hävde ιv dev Taschev ιhrer eτβas abgevützτev Röcκchev, ιv deμ vuv schov gavz hellev Zιμmer uμ Gregors Λeiche heruμ.

Da öφφnetе sιch die Tür des Schlaφzιμmers, uvd Herr Saμsa erschiev ιv seiver Λivree, av eivem Arμ seive Φrau, aμ avderev seive Tochτer. Alle βarev eiv βevιg verβeivτ; Greτe drücκτe bιsβeilev ιhr Gesιchτ av dev Arμ des Vaters.

»Verlassev Sie soφorτ μeive Bohvung!« sagτe Herr Saμsa uvd zeigτe auφ die Tür, ohve die Φrauev vov sιch zu lassev. »Bie μeiven Sie das?« sagτe der μιττlere der Herrev eτβas bestürzτ uvd lächelτe süßlich. Die zβei avderev hielτev die Hävde auφ deμ Rücκev uvd riebev sie uvuvterbrochev aveivavder, βie ιv φreudιger Erβarτung eines großev Sτreiτes, der aber φür sie

güvstıg ausfaλλev μußte. »Ich μeine es gevau so, βie ıch es sage,« αντβortete Herr Saμsa uvd gıng ıv einer Λivie μıt seivev zβei Begλeiterivvev auφ dev Zıμμerherrv zu. Dieser stavd zuerst stıλλ da uvd sah zu Bodev, aλs ob sıch die Dınge ıv seivem Kopf zu eiver veuev Ordvung zusaμμevstelλtev. »Davv gehev βır aλso,« sagte er davn uvd sah zu Herrv Saμsa auφ, aλs verlange er ıv eiver πlötzlıch ıhv überkoμμevdev Deμut sogar φür diesev Evtschlußß eive veue Gevehμigung. Herr Saμsa vickte ıhμ bloß μehrμaλs kurz μıt großev Augev zu. Darauφhıv gıng der Herr tatsächlıch soφort μıt λangev Schrıttev ıns Vorzıμμer; seive beidev Φreuvde hattev schov eiv Beiλchev λang μıt gavz ruhıgev Hävdev auφgehorcht uvd hüpftev ıhμ jetzt geradezu vach, βie ıv Angst, Herr Saμsa kövvte vor ıhvev ıvs Vorzıμμer eivtretev uvd die Verbivdung μıt ıhreμ Führer störev. Iμ Vorzıμμer vahμev aλλe drei die Hüte voμ Kλeiderrechev, zogev ıhre Stöcke aus deμ Stockbehälter, verbeugtev sıch stuμμ uvd verλießev die Bohvung. Iv eivem, βie sıch zeigte, gävzlıch uvbegrüvdetev Mißtrauev trat Herr Saμsa μıt dev zβei Φrauev auφ dev Vorπlatz hıvaus; av das Gelävder gelehvt, sahev sie zu, βie die drei Herrev zβar λangsaμ, aber stävdıg die λange Treππe hıvuvterstiegev, ıv jedeμ Stockβerk ıv eiver bestımμtev Biegung des Treππevhauses verschβavdev uvd nach eiv πaar Augevblickev βieder hervorkaμev; je tieφer sie gelangtev, desto μehr verlor sıch das Ivteresse der Φaμılie Samsa φür sie, uvd aλs ıhvev evtgegev uvd davv hoch über sie hivβeg eiv Φleischergeselle μit der Trage auφ deμ Kopf ıv stolzer Haltung herauφstieg, verließ bald Herr Saμsa μıt dev Φrauev das Geländer, uvd aλle kehrtev, βie erleichtert, ıv ıhre Bohvung zurück.

Sie beschλossev, dev heutıgev Tag zuμ Ausruhev uvd Spazierengehev zu verβevdev; sie hattev diese Arbeitsuvterbrechung vicht vur verdievt, sie brauchtev sie sogar

uvbedıngt. Uvd so setztev sie sıch zuμ Tısch uvd schriebev drei Evtschulʌdıgungsbrieφe, Herr Saμsa αv seive Dıreκtion, Φrau Saμsa αv ıhrev Auφtraggeber, uvd Gretε αv ıhrev Πrivzιπαλ. Bährevd des Schreibevs καμ die Bedieveriv hereiv, uμ zu sagev, daß sie φortgehe, devv ıhre Morgevarbeiτ βar beevdeτ. Die drei Schreibevdev vicκtev zuerst bloß, ohve auφzuschauev, erst αls die Bedieveriv sıch ιμμer voch vicht evtφervev βollτe, sah μav ärgerlich auφ. »Nuv?« φragτe Herr Saμsa. Die Bedieveriv stavd lächelvd ιv der Tür, αls habe sie der Φaμilie eiv großes Glücκ zu μeldev, βerde es aber vur davv τuv, βevv sie grüvdlıch ausgeφragt βerde. Die φast auφrechτe κleive Straußφeder auφ ıhreμ Huτ, über die sıch Herr Saμsa schov bährevd ıhrer gavzev Dievstzeiτ ärgerτe, schβaκτe leichτ vach αllev Rıchtungev. »Also βas βollev Sie eigevtlıch?« φragτe Φrau Saμsa, vor βelcher die Bedieveriv voch aμ μeistev Resπekτ haττe. »Ja,« avtβortete die Bedieveriv uvd kovvτe vor φreuvdlıcheμ Lachev vicht glеich βeiτer redev, »also darüber, βie das Zeug vov vebevav βeggeschaφφτ βerdev solλ, μüssev Sie sıch keive Sorge μachev. Es ıst schov ıv Ordvung.« Φrau Saμsa uvd Gretε beugτev sıch zu ıhrev Brieφev vieder, αls βollτev sie βeiterschreibev; Herr Saμsa, βelcher μerκte, daß die Bedieveriv vuv αlles ausφührlıch zu beschreibev avφangev βollτe, βehrte dies μiτ ausgestreckter Havd evtschiedev ab. Da sie aber vicht erzählev durφte, erivverte sie sıch av die große Eiλe, die sie haττe, rieφ oφφevbar belеidıgt: »Adjes αllseiτs,« drehτe sıch βilд uμ uvd verließ uvter φürchterlıcheμ Türezuschlagev die Bohvung.

»Abevds βird sie evtlassev,« sagτe Herr Saμsa, beκaμ aber βeder vov seiver Φrau voch vov seiver Tochter eive Avtβort, devv die Bedieveriv schiev ıhre kauμ geβovveve Ruhe βieder gestört zu habev. Sie erhobev sıch, gıngev zuμ Φevster uvd bliebev dort, sıch uμschlungev halτevd. Herr Saμsa drehτe sıch ıv seivеμ

Sessel nach ihnen um und beobachtete sie still ein Weilchen. Dann rief er: »Also kommt doch her. Laßt schon endlich die alten Sachen. Und nehmt auch ein wenig Rücksicht auf mich.« Gleich folgten ihm die Frauen, eilten zu ihm, liebkosten ihn und beendeten rasch ihre Briefe.

Dann verließen alle drei gemeinschaftlich die Wohnung, was sie schon seit Monaten nicht getan hatten, und fuhren mit der Elektrischen ins Freie vor die Stadt. Der Wagen, in dem sie allein saßen, war ganz von warmer Sonne durchschienen. Sie besprachen, bequem auf ihren Sitzen zurückgelehnt, die Aussichten für die Zukunft, und es fand sich, daß diese bei näherer Betrachtung durchaus nicht schlecht waren, denn aller drei Anstellungen waren, worüber sie einander eigentlich noch gar nicht ausgefragt hatten, überaus günstig und besonders für später vielversprechend. Die größte augenblickliche Besserung der Lage mußte sich natürlich leicht durch einen Wohnungswechsel ergeben; sie wollten nun eine kleinere und billigere, aber besser gelegene und überhaupt praktischere Wohnung nehmen, als es die jetzige, noch von von Gregor ausgesuchte war. Während sie sich so unterhielten, fiel es Herrn und Frau Samsa im Anblick ihrer immer lebhafter werdenden Tochter fast gleichzeitig ein, wie sie in der letzten Zeit trotz aller Pflege, die ihre Wangen bleich gemacht hatte, zu einem schönen und üppigen Mädchen aufgeblüht war. Stiller werdend und fast unbewußt durch Blicke sich verständigend, dachten sie daran, daß es nun Zeit sein werde, auch einen braven Mann für sie zu suchen. Und es war ihnen wie eine Bestätigung ihrer neuen Träume und guten Absichten, als am Ziele ihrer Fahrt die Tochter als erste sich erhob und ihren jungen Körper dehnte.

Source licence

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE VERWANDLUNG ***
Updated editions will replace the previous one—the old editions will
be renamed.
Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright
law means that no one owns a United States copyright in these works,
so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United
States without permission and without paying copyright
royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part
of this license, apply to copying and distributing Project
Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™
concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark,
and may not be used if you charge for an eBook, except by following
the terms of the trademark license, including paying royalties for use
of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for
copies of this eBook, complying with the trademark license is very
easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation
of derivative works, reports, performances and research. Project
Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may
do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected
by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark
license, especially commercial redistribution.
START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG™ LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg License when you share it without charge with others.
1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.
1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:
1.E.1. The following sentence, with active links to, or other

immediate access to, the full Project Gutenberg License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:
This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg™ License included with this eBook or online at
www.gutenberg.org
. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.
1.E.2. If an individual Project Gutenberg electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.
1.E.3. If an individual Project Gutenberg electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any

additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing

access to or distributing Project Gutenberg electronic works provided that:

• You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”

• You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.

• You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.

• You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE

TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR

INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH

DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a

defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can

receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a

written explanation to the person you received the work from. If you

received the work on a physical medium, you must return the medium

with your written explanation. The person or entity that provided you

with the defective work may elect to provide a replacement copy in

lieu of a refund. If you received the work electronically, the person

or entity providing it to you may choose to give you a second

opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If

the second copy is also defective, you may demand a refund in writing

without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth

in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO

OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT

LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied

warranties or the exclusion or limitation of certain types of

damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement

violates the law of the state applicable to this agreement, the

agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or

limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or

unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg

Project Gutenberg is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg's goals and ensuring that the Project Gutenberg collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see

Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 41 Watchung Plaza #516, Montclair NJ 07042, USA, +1 (862) 621-9288. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations ($1 to $5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations

where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit

www.gutenberg.org/donate

.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate.

Section 5. General Information About Project Gutenberg electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility:

www.gutenberg.org

.

This website includes information about Project Gutenberg, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.